3 1761 06677423 3

BRIEF
PTA
0038688

744.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/schillerstestame00schi

Schiller's Testament.

Perlen

für

das deutsche Volk.

Sentenzen aus seinen Werken

in alphabetischer Reihenfolge.

Leipzig,
Druck und Verlag von C. P. Melzer.
1846.

brief
PTA
D038688

Vorwort.

Ueber den Zweck des vorliegenden Buches etwas zu sagen, möchte beinahe ganz überflüssig erscheinen, denn wem sollte die Vortrefflichkeit eines Gedankens nicht sogleich in's Auge fallen, wonach das Beste und Größte, was Deutschlands erster und größter Dichter mit gottbegeisterter Zunge gesungen, seinem Volke in einfachster Form geboten wird? Es sind goldene Früchte in silberner Schaale, es sind schimmernde Perlen zu glänzendem Diadem gewunden, niedergelegt auf dem Grabe des großen Todten, und bestimmt, am Herzen des Volkes zu ruhen, das sich begeistern und wieder begeistern wird an dem Nachlaß des Verstorbenen.

Und deßhalb ist das Buch „Schillers Testament" genannt. Der große Dichter hat sich selbst verzehrt in der Liebe zu seinem deutschen Volke — wie der Pelikan, der seine Kinder mit dem eignen Blute sättigt und

endlich stirbt, um den Andern Nahrung zu geben, so hat Schiller in edelster Begeisterung immer neues und neues Leben geschaffen und dies nimmer ruhende Schaffen und Beleben hat ihn endlich selbst in das frühe Grab gebracht. Was man in diesem Buche findet, ist das Beste, was er hinterlassen hat — und das möge das sittliche Eigenthum eines jeden Gebildeten werden, damit ehre er das Andenken des großen Todten, der geistig fortleben wird, so lange es ein deutsches Volk giebt.

Herausgeber wie Verleger haben sich vereinigt, etwas auch in der Zusammenstellung Gutes und dabei durch billigen Preis Jedem Zugängliches zu schaffen — möge dies Bestreben anerkannt werden und überall gute Früchte tragen. —

Der Abgrund.

Im Abgrund wohnt die Wahrheit.

(Sprüche des Confucius.)

Das All.

Wirke, so viel Du willst, so stehst Du doch ewig allein da,
Bis an das All die Natur Dich, die gewaltige, knüpft.

(Der Vater.)

Allein.

Der Starke ist am mächtigsten allein. (W. Tell.)

Allwissenheit.

Die Welt kannst Du, der Menschen Auge blenden,
Doch zittre vor der Götter Rachgericht:
Magst Du im Schlund der Erde sie verstecken,
Laß tausend Todtengrüfte sie bedecken,
Sie bringen Deine Uebelthat an's Licht. (Turandot.)

Keine Gaukelkunst berückt
Das Flammenauge, das in's Innre blickt!

(Maria Stuart.)

Das Alte.

Das Alte ſtürzt, es ändert ſich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen. (W. Tell.)

Die Andacht.

Die Andacht leiht höheres Leben dem Stein.
(Der Spatziergang.)

Aendern.

Auf Dinge, die nicht mehr zu ändern ſind,
Muß auch kein Blick zurück mehr fallen! Was
Gethan iſt, iſt gethan, und bleibt's. (Macbeth.)

Der Anfang.

— In der Hitze des Verfolgens
Verliert man bald den Anfang aus den Augen.
(Die Piccolomini.)

Das Angeſicht.

Es koſtet unendlich mehr, das Böſe, deſſen man ſich gegen einen abweſenden Feind wohl getrauen mag, ihm in's Angeſicht zuzufügen. (Abfall der Niederlande.)

Die Anmuth.

Anmuth ist eine Schönheit, die nicht von der Natur gegeben, sondern von dem Subjecte selbst hervorgebracht wird.
(Ueber Anmuth und Würde.)

Man muß einen Fehler mit Anmuth rügen, und mit Würde bekennen. (Ueber Anmuth und Würde.)

Durch Anmuth allein herrschet und herrsche das Weib.
(Macht des Weibes.)

Nur die gesättigte Kraft kehret zur Anmuth zurück.
(Die Geschlechter.)

Anstalten.

Bei Beurtheilung politischer Anstalten können wir als eine Regel festsetzen, daß sie nur gut und lobenswürdig sind, in so fern sie alle Kräfte, die im Menschen liegen, zur Ausbildung bringen, in so fern sie Fortschreitung der Cultur befördern, oder wenigstens nicht hemmen.
(Die Gesetzgebung des Lykurgus ꝛc.)

Der Anſtand.

Den keine Strafe ſchreckt und kein Gewiſſen zügelt, halten die Geſetze des Anſtandes und der Ehre in Schranken.

(Ueber Univerſalgeſchichte.)

Des falſchen Anſtands prunkende Geberden
Verſchmäht der Sinn, der nur das Wahre preiſt.

(An Goethe.)

Die Arbeit.

Arbeit iſt des Bürgers Zierde,
Segen iſt der Mühe Preis. (Die Glocke.)

Die Argliſt.

Voll von Feinden iſt die Welt,
Argliſt hat auf allen Pfaden,
Fromme Unſchuld zu verrathen,
Ihr betrüglich Netz geſtellt. (Braut v. M.)

Argliſt und Klugheit, welch' ein ungleiches Schweſternpaar! Indem dieſe dem erlaubten Zweck auf Pfaden ſich nähert, die von der Rechtſchaffenheit geſichert werden, krummt ſich jene auf täuſchenden Irrwegen zu Zielen fort, welche ſie nie, oder nur zu eigener Schande erreicht.

(Geſch. der Unruhen in Frankreich.)

Der Argwohn.

— Nicht Wurzeln aus der Lippe ſchlägt das Wort,
Das unbedacht dem ſchnellen Zorn entflohen.
Doch von dem Ohr des Argwohns aufgefangen,
Kriecht es wie Schlingkraut endlos treibend fort,
Und hängt ans Herz ſich an mit tauſend Aeſten;
So trennen endlich in Verworrenheit
Unheilbar ſich die Guten und die Beſten!

(Braut v. M.)

Fluchwürd'ger Argwohn! Unglückſel'ger Zweifel!
Es iſt ihm Feſtes nichts und Unverrücktes,
Und Alles wanket, wo der Glaube fehlt.

(Wallenſteins Tod.)

Die Aufklärung.

Aufklärung iſt eine langſame Pflanze, die zu ihrer Zeitigung einen glücklichen Himmel, viele Pflege, und eine lange Reihe von Frühlingen braucht.

(Ueber Völkerwanderung ꝛc.)

Aufopferung.

— Es iſt
Ein hartes Schickſal aufgeopfert werden.

(Don Carlos.)

Der Augenblick.

(Und) der mächtigſte von allen
Herrſchern iſt der Augenblick.

(Die Gunſt des Augenblicks.)

— Schade
Um den verlor'nen Augenblick — Das Leben
Iſt ſo erſtaunlich ſchnell dahin. (Don Carlos.)

Der Menſch iſt der lebendig fühlende,
Der leichte Raub des mächt'gen Augenblicks.

(Jungfrau v. O.)

Der Augenblick iſt unſre Mutter, und wie eine Mutter laſſet uns ihn lieben. (Der Geiſterſeher.)

— Zufrieden mit ſtillerem Ruhme,
Brechen die Frauen des Augenblicks Blume,
Nähren ſie ſorgſam mit liebendem Fleiß.

(Würde der Frauen.)

Der Ausgang.

Entworfen blos, iſt's ein gemeiner Frevel,
Vollführt iſt's ein unſterblich Unternehmen;
Und wenn es glückt, ſo iſt es auch verzieh'n,
Denn aller Ausgang iſt ein Gottesurtheil.

(Wallenſteins Tod.)

Außendinge.

Außendinge ſind nur der Anſtrich des Mannes.

(Die Räuber.)

Bacchus.

Wundervoll iſt Bacchus Gabe,
Balſam für's zerriſſ'ne Herz. (Das Siegesfeſt.)

Der Barbar.

Der Barbar verſpottet und entehrt die Natur.

(Ueber die äſthetiſche Erziehung des Menſchen.)

Bedenken.

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leiſten.

(W. Tell.)

Die Begeiſterung.

Die gereinigte Glut der Begeiſterung lodert fort an einem innern, unſterblichen Zunder. (Der Menſchenfeind.)

— Sagen Sie ihm, daß er für die Träume seiner Jugend
Soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird,
Nicht öffnen soll dem tödtenden Insecte
Gerühmter besserer Vernunft das Herz
Der zarten Götterblume — daß er nicht
Soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit
Begeisterung, die Himmelstochter, lästert.

(Don Carlos.)

Begraben.

Hier wird gefreit und anderswo begraben —
Und oft kommt gar das Eine zu dem Andern.

(W. Tell.)

Der Begriff.

Unsre reinsten Begriffe sind keineswegs Bilder der Dinge, sondern blos ihre nothwendig bestimmten und coexistirenden Zeichen. (Philosophische Briefe.)

Viele sind gut und verständig, doch zählen für Einen nur Alle,
Denn sie regiert der Begriff, ach! nicht das liebende Herz.

(Die Mannigfaltigkeit.)

Traurig herrscht der Begriff; aus tausendfach wechselnden Formen.
Bringet er dürftig und leer ewig nur Eine hervor.

(Die Mannigfaltigkeit.)

Beharrung.

Nur Beharrung führt zum Ziel.

(Sprüche des Confucius.)

Das Beispiel.

In manchen Fällen thut das Beispiel Alles.
Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf,
Und wer der Vorderste ist, führt die Heerde.

(Wallensteins Tod.)

Die Beschäftigung.

Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht. (Die Ideale.)

Der Besitz.

Sei im Besitze, und Du wohnst im Recht,
Und heilig wird's die Menge Dir bewahren.

(Wallensteins Tod.)

Die beſſere Welt.

Sagt man nicht, es gebe eine beſſere Welt, wo die Traurigen ſich freuen, und die Liebenden ſich wieder erkennen? (Die Räuber.)

Beſteuerung.

Ein Jeder wird beſteuert nach Vermögen. (W. Tell.)

Die Beſtimmung.

Bei den Thieren und der Pflanze giebt die Natur nicht blos die Beſtimmung an, ſondern führt ſie auch allein aus. Dem Menſchen aber giebt ſie blos die Beſtimmung, und überläßt ihm ſelbſt die Erfüllung derſelben. Dies allein macht ihn zum Menſchen.

(Ueber Anmuth und Würde.)

Das Beten.

Ein guter Tag fängt an mit Gottes Preis,
'S iſt kein Geſchäft ſo eilig, als das Beten.

(Macbeth.)

Der Beurtheiler.

Was geht es am Ende den Autor an, ob ſein Beurtheiler Beruf gehabt hat, oder nicht? Wie viel oder wenig Scharfſinn er bewieſen hat? Mag er das mit ſich ſelbſt ausmachen. (Briefe über Don Carlos.)

Der Bildner.

Mit nachahmendem Leben erfreuet der Bildner die Augen,
Und vom Meisel beseelt redet der fühlende Stein.

(Der Spaziergang.)

Die Blume.

Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben.

(Die Glocke.)

Nur an des Lebens Gipfel, der Blume, zündet sich Neues
In der organischen Welt, in der empfindenden an.

(Das Belebende.)

Das Blut.

— Aus Blut entspringt nichts Gutes.

(Wallensteins Tod.)

Das Böse.

Böses muß mit Bösem enden.

(Das Siegesfest.)

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.

(Die Piccolomini.)

Nicht hoffe, wer der Drachen Zähne sä't,
Erfreuliches zu ernten. Jede Unthat
Trägt ihren eignen Racheengel schon,
Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

(Wallensteins Tod.)

Bräuche.

Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen;
Man muß sie ehren, Mylord. (Maria Stuart.)

Bravheit.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.

(Wilhelm Tell.)

Brodgelehrte.

Wer hat über Reformatoren mehr geschrieen, als der Haufe der Brodgelehrten? Wer hält den Fortgang nützlicher Revolutionen im Reiche des Wissens mehr auf, als eben diese? Jedes Licht, das durch ein glückliches Genie, in welcher Wissenschaft es sei, angezündet wird, macht ihre Dürftigkeit sichtbar; sie fechten mit Erbitterung, mit Heimtücke, mit Verzweiflung, weil sie bei dem Schulsystem, das sie vertheidigen, zugleich für ihr ganzes Dasein fechten.

(Ueber Universalgeschichte.)

Der Bruder.

— Die Neigung giebt
Den Freund, es giebt der Vortheil den Gefährten;
Wohl dem, dem die Geburt den Bruder gab!
Ihn kann das Glück nicht geben; anerschaffen
Ist ihm der Freund, und gegen eine Welt
Voll Krieg's und Truges steht er zweifach da!

(Die Braut v. Messina.)

Die Brust.

Streng und stolz, sich selbst genügend,
Kennt des Mannes kalte Brust,
Herzlich an ein Herz sich schmiegend,
Nicht der Liebe Götterlust. (Würde der Frauen.)

Die Bühne.

Die Gerichtsbarkeit der Bühne fängt an, wo das Gebiet der weltlichen Gesetze sich endigt. Wenn die Gerechtigkeit für Gold verblindet, und im Solde der Laster schwelgt, wenn die Frevel der Mächtigen ihrer Ohnmacht spotten, und Menschenfurcht den Arm der Obrigkeit bindet, übernimmt die Schaubühne Schwert und Wage, und reißt die Laster vor einen schrecklichen Richterstuhl.

(Die Schaubühne.)

Bürgerglück.

— Sanftere
Jahrhunderte verdrängen Philipps Zeiten;
Die bringen mildre Weisheit; Bürgerglück
Wird dann versöhnt mit Fürstengröße wandeln,
Der karge Staat mit seinen Kindern geizen,
Und die Nothwendigkeit wird menschlich sein.

(Don Carlos.)

Bürgerkrieg.

Partei wird Alles, wenn das blut'ge Zeichen
Des Bürgerkrieges ausgehangen ist.
Der Ackersmann verläßt den Pflug, das Weib
Den Rocken; Kinder, Greise waffnen sich,
Der Bürger zündet seine Stadt, der Landmann
Mit eignen Händen seine Saaten an.

(Jungfrau v. O.)

Die Gefühle für Gerechtigkeit, Anständigkeit und Treue, welche sich auf anerkannte Gleichheit der Rechte gründen, verlieren in Bürgerkriegen ihre Kraft, wo jeder Theil in dem andern einen Verbrecher sieht, und sich selbst das Strafamt über ihn zueignet.

(Geschichte der Unruhen in Frankreich.)

Der Busen.

Zärtlich geängstigt vom Bilde der Qualen
Wallet der liebende Busen; es strahlen
Perlend die Augen von himmlischem Thau.

(Würde der Frauen.)

Büßen.

Ein üppig lastervolles Leben büßt sich
In Mangel und Erniedrigung allein. (Maria Stuart.)

Der Charakter.

Wenn schon das Bedürfniß den Menschen in die Gesellschaft nöthigt, und die Vernunft gesellige Grundsätze in ihm pflanzt, so kann die Schönheit allein ihm einen geselligen Charakter ertheilen.

(Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

Der Charakter eines ganzen Volkes ist der treueste Abdruck seiner Gesetze, und also auch der sicherste Richter ihres Werths oder Unwerths.

(Die Gesetzgebung des Lykurgus ꝛc.)

Die Demuth.

Der Hohen Demuth leuchtet hell dort oben.

(Jungfrau v. O.)

Denken.

Laßt uns hell denken, ſo werden wir feurig lieben.
(Philoſophiſche Briefe.)

— Man kann den Menſchen nicht verwehren,
Zu denken, was ſie wollen. (Maria Stuart.)

Den Flug des Denkens hemme ferner keine Schranke,
Als die Bedingung endlicher Naturen. (Don Carlos.)

Deſpoten.

Dank der beſſern Natur des Menſchen! Deſpoten ſind nicht immer gut befolgt, wenn ſie Abſcheulichkeiten gebieten.
(Die Sendung Moſes.)

Das Diadem.

Ein Diadem erkämpfen, iſt groß; es wegwerfen, iſt göttlich. (Fiesco.)

Der Dichter.

Weil ein Vers Dir gelingt in einer gebildeten Sprache,
Die für Dich dichtet und denkt, glaubſt Du ſchon Dichter zu ſein? (Dilettant.)

Der Dienst.

Wer einen Herrn hat, dien' ihm pflichtgemäß.

(W. Tell.)

Der hurt'ge Dienst gefällt den Königen.

(Wallensteins Tod.)

Der Donner.

— Auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner schlagen. (Braut v. M.)

Wer keinen Menschen zu fürchten braucht, wird er sich eines Menschen erbarmen? Wer an jeden Wunsch einen Donnerkeil heften kann, wird er es für nöthig halten, ihm ein sanftes Wörtchen zum Geleite zu geben?

(Fiesco.)

Die Dummheit.

Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

(Jungfrau v. O.)

Edel.

Nichts ist edel, als was aus der Vernunft quillt.

(Ueber Anmuth und Würde.)

— Wo Sklaven knien, Despoten walten,
Wo sich die eitle Aftergröße bläht,
Da kann die Kunst das Edle nicht gestalten.

(An Göthe.)

Aus eigner Fülle muß das Edle sich entfalten,
Es borget nicht von ird'scher Majestät,
Und mit der Wahrheit wird es sich vermählen,
Und seine Glut durchflammt nur freie Seelen.

(An Göthe.)

— Wie der Baum sich in die Erde schlingt
Mit seiner Wurzeln Kraft, und fest sich kettet,
So rankt das Edle sich, das Treffliche,
Mit seinen Thaten an das Leben an.

(Huldigung der Künste.)

Den lauten Markt mag Momus unterhalten;
Ein edler Sinn liebt edlere Gestalten.

(Die Jungfrau v. O.)

Egoismus.

Egoismus ist die höchste Armuth eines rechtschaffenen Wesens. (Philosophische Briefe.)

Ein Geist, der sich allein liebt, ist ein schwimmendes Atom im unermesslich leeren Raume. (Philosophische Briefe.)

Egoismus und Liebe scheiden die Menschheit in zwei höchst unähnliche Geschlechter, deren Grenzen nie in einanderfließen. Egoismus erreicht seinen Mittelpunkt in sich selber; Liebe pflanzt ihn außerhalb ihrer in die Achse des ewigen Ganzen. Liebe zielt nach Einheit; Egoismus ist Einsamkeit. Liebe ist die mitherrschende Bürgerin eines blühenden Freistaats; Egoismus ein Despot in einer verwüsteten Schöpfung. Egoismus säet für die Dankbarkeit; Liebe für den Undank. Egoismus leiht; Liebe verschenkt.
(Philosophische Briefe.)

Die Ehre

Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß. (Die Glocke.)

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.
(Die Jungfrau v. O.)

Der Ehrenmann.

Die alte Denkart tauscht kein Ehrenmann
Auf einem höhern Posten. Mehr als je,
Hebt ihn das Glück, denkt seiner alten Freunde
Der Ehrenmann, denn nun erst kann er ihnen
Vergangne Dienste kräftiglich vergelten.

(Iphigenie in Aulis.)

Die Ehrsucht.

Unglückselige Ruhmsucht! Uralte Buhlerei! Engel küssten an deinem Halse den Himmel hinweg und der Tod sprang aus deinem kreisenden Bauche — Engel singst du mit Sirenentrillern von Unendlichkeit ein — Menschen angelst Du mit Gold, Weibern und Kronen.

(Fiesco.)

Der Eid.

Ewigkeit geschwornen Eiden! (An die Freude.)

Der Eifer.

Der Eifer, auch der gute, kann verrathen. (W. Tell.)

Die Eifersucht.

Eifersucht ist die abgefeimteste Kupplerin. (Fiesco.)

Eigen.

Allen gehört, was Du denkst; Dein eigen ist nur, was Du fühlst. (Das eigne Ideal.)

Die Eile.

— Das Eisen muß
Geschmiedet werden, weil es glüht. (Die Piccolomini.)

Die Einbildungskraft.

Unsre Seele erschafft sich zuweilen große bezaubernde Bilder, Bilder aus schöneren Welten, in edlere Formen gegossen. In fern nachahmenden Zügen erreicht sie zuweilen die spielende Natur, und es gelingt ihr, das überraschte Herz mit dem erfüllten Ideale zu täuschen.
(Der Menschenfeind.)

Die Einförmigkeit.

Das gemeinschaftliche Ziel des Despotismus und des Priesterthums ist Einförmigkeit, und Einförmigkeit ist ein nothwendiges Hülfsmittel der menschlichen Armuth und Beschränkung. (Abfall der Niederlande.)

Einzeln.

Beim Schiffbruch hilft der Einzelne sich leichter.
(W. Tell.)

Immer im Einzelnen nur hab' ich das Ganze erblickt.
(Das Ehrwürdige.)

Die Eitelkeit.

Wie verfährt die Natur, um Hohes und Niedres im Menschen zu verbinden? Sie stellt Eitelkeit mitten hinein. (Das Verbindungsmittel.)

Das Element.

— Beharrlich ringend unterwerfe
der Gedanke sich dem Element. (Ideal und Leben.)

— Die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand. (Die Glocke.)

Vier Elemente
Innig gesellt
Bilden das Leben,
Bauen die Welt. (Punschlied.)

Vier Elemente sind es, woraus alle Geister schöpfen: ihr Ich, die Natur, Gott und die Zukunfe
(Philosophische Briefe.)

Engel.

Engel grollen nicht. (Die Räuber.)

— Engel glänzen
Noch immer, ob die glänzensten auch fielen.
(Macbeth.)

Entartung.

Mir ekelt vor diesem tintenkleksenden Seculum, wenn ich in meinem Plutarch lese von großen Menschen.
(Die Räuber.)

Entbehrung.

In großes Unglück lernt ein edles Herz
Sich endlich finden, aber wehe thut's,
Des Lebens kleine Zierden zu entbehren.
(Maria Stuart.)

Epochen.

Die großen Epochen in der Geschichte verknüpfen sich zu genau mit einander, als daß die Eine ohne die Andre erklärt werden könnte. (Ueber Völkerwanderung ꝛc.)

Das Erbarmen.

Sei so glücklich, als du dich erbarmst.

(Die Räuber.)

Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armseligen Würmer gehen schlafen mit unsrem Groll.

(Die Räuber.)

Die Erde.

Daß der Mensch zum Menschen werde,
Stift' er einen ew'gen Bund
Gläubig mit der frommen Erde,
Seinem mütterlichen Grund. (Klage der Ceres.)

Es steht nichts fest auf Erden.

(W. Tell.)

Dem bösen Geist gehört die Erde, nicht
Dem guten. Was die Göttlichen uns senden
Von oben, sind nur allgemeine Güter;
Licht erfreut, doch macht es Keinen reich,
In ihrem Staat erringt sich kein Besitz.
Den Edelstein, das allgeschätzte Gold,

Muß man den falschen Mächten abgewinnen,
Die unterm Tage schlimmgeartet hausen.
Nicht ohne Opfer macht man sie geneigt,
Und Keiner lebet der aus ihrem Dienst
Die Seele hätte rein zurückgezogen.

(Wallensteins Tod.)

Erdengröße.

Rauch ist alles ird'sche Wesen;
Wie des Dampfes Säule weht,
Schwinden alle Erdengrößen;
Nur die Götter bleiben stät. (Das Siegesfest.)

Das Erhabne.

Im Raume wohnt das Erhabene nicht.

(An die Astronomen.)

Ernst.

Ernst liegt das Leben vor der ernsten Seele.

(Die Piccolomini.)

Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born.

(Ideal und Leben.)

Eroberer.

— Die fremden Eroberer kommen und gehn;
Wir gehorchen, aber wir bleiben ſtehen.

(Die Braut v. M.)

Das Erröthen.

Ein Erröthen zurück zu nehmen, haben manche ſchon der Schande ſich geopfert. (Don Karlos.)

Wehe dem Manne, den weibliches Erröthen muthig macht!
Ich bin verzagt, wenn Weiber vor mir zittern.

(Don Karlos.)

Erziehung.

Zucht und Belehrung lenkt der Jugend
Bildſame Herzen früh zur Tugend.

(Iphigenie in Aulis.)

Extreme.

Wir gelangen nur ſelten anders, als durch Extreme, zur Wahrheit — wir müſſen den Irrthum, und oft den Unſinn, zuvor erſchöpfen, ehe wir uns zu dem ſchönen Ziele der ruhigen Weisheit hinaufarbeiten.

(Philoſophiſche Briefe.)

Die Fabel.

Für ein liebend Herz ist die gemeine
Natur zu eng, und tiefere Bedeutung
Liegt in dem Märchen meiner Kinderjahre,
Als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.
Die heitre Welt der Wunder ist's allein,
Die dem entzückten Herzen Antwort giebt,
Die ihre ew'gen Räume mir eröffnet,
Mir tausend Zweige reich entgegen streckt,
Worauf der trunkne Geist sich selig wiegt.
Die Fabel ist der Liebe Heimathwelt;
Gern wohnt sie unter Feen Talismanen,
Glaubt gern an Götter, weil sie göttlich ist.

(Die Piccolomini.)

Die Falschheit.

Die Falschheit herrschet, die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte. (Wallensteins Lager.)

Unsel'ge Falschheit! Mutter alles Bösen!
Du zammenbringende, verderbest uns!

(Wallensteins Tod.)

Die Feier.

Ach! des Lebens schönste Freier
Endigt auch des Lebens Mai.
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei. (Die Glocke.)

Der Feind.

Der blos niedergeworfene Feind kann wieder aufstehen, aber der versöhnte ist wahrhaft überwunden.

(Ueber Anmuth und Würde.)

Ich thue recht und scheue keinen Feind. (W. Tell.)

Dich kann mein Mund nicht glücklich sprechen,
So lang des Feindes Auge wacht.

(Ring des Polykrates.)

Der Feldherr.

— Nur die Fahnen zählt der schnelle Blick
Des Feldherrn, er bemerkt kein einzeln Haupt.
Streng herrscht und blind der eiserne Befehl,
Es kann der Mensch dem Menschen hier nichts gelten.

(Wallensteins Tod.)

Die Fesseln.

Seine Fesseln zerbricht der Mensch, der Beglückte! Zerriß er,
Mit den Fesseln der Furcht nur nicht den Zügel der Scham!
(Der Spaziergang.)

Das Feuer.

Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft;
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fesseln sich entrafft.
Einher tritt auf der eignen Spur,
Die freie Tochter der Natur. (Die Glocke.)

O! wenn ein Haus im Feuer soll vergehn,
Dann treibt der Himmel sein Gewölk zusammen.
Es schießt der Blitz heraus aus heitern Höh'n.
Aus unterird'schen Schlünden fahren Flammen;
Blindwüthend schleudert selbst der Gott der Freude
Den Pechkranz in das brennende Gebäude!
(Die Piccolomini.)

Flüche.

In eben dem Augenblicke, wo unſer Entzücken zum Himmel wirbelt, heulen tauſend Flüche zum Himmel empor.

(Der Spaziergang unter den Linden.)

Fortdauer.

Erde mag zurück in Erde ſtäuben,
Fliegt der Geiſt doch aus dem morſchen Haus!
Seine Aſche mag der Sturmwind treiben,
Seine Liebe dauert ewig aus!

(Elegie auf d. Tod eines Jünglings)

Die Formen.

— In den heitern Regionen,
Wo die reinen Formen wohnen,
Rauſcht des Jammers trüber Sturm nicht mehr.

(Ideal und Leben.)

Die Frauen.

Die Frauen ſeht ihr an den Schranken ſtehen,
Mit holdem Blick, mit ſcheuen Händen,
Den Dank dem Sieger auszuſpenden.

(Das Spiel des Lebens.)

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band,
Und in der Grazie züchtigem Schleier,
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.

(Würde der Frauen.)

Frei.

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Ketten geboren.

(Die Worte des Glaubens.)

Freidenkerei.

Skepticismus und Freidenkerei sind die Fieberparoxismen des menschlichen Geistes. (Philosophische Briefe.)

Freiheit.

Leben und Freiheit, im größten möglichen Umfange, ist das Gepräge der göttlichen Schöpfung.

(Philosophische Briefe.)

Freiheit ist bei der Macht allein.

(Wallensteins Lager.)

Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freiheit brütet Kolosse und Extremitäten aus.

(Die Räuber.)

— Wo viel Freiheit, ist viel Irrthum;
Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht.

(Wallensteins Tod.)

Freiheit ruft die Vernunft, Freiheit die wilde Begierde. (Der Spaziergang.)

Freiheit liebt das Thier der Wüste;
Frei im Aether herrscht der Gott;
Ihrer Brust gewalt'ge Lüste
Zähmet das Naturgebot;
Doch der Mensch in ihrer Mitte
Soll sich an den Menschen reih'n,
Und allein durch seine Sitte
Kann er frei und mächtig sein. (Das Eleusische Fest.)

Meister rührt sich und Geselle
In der Freiheit heil'gen Schutz.
Jeder freut sich seiner Stelle,
Bietet dem Verächter Trutz. (Die Glocke.)

Freiheit ist nur in dem Reich der Träume.
(Der Antritt des neuen Jahrhunderts.)

Die Kühnheit macht, die Freiheit den Soldaten. —
Vermöcht er keck zu handeln, dürft' er nicht
Keck reden auch? — Eins geht in's Andre drein.
(Die Piccolomini.)

— Sehen Sie Sich um in seiner herrlichen Natur! Auf
Freiheit ist sie gegründet — und wie reich ist sie
Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft
In einem Tropfen Thau den Wurm, und läßt
Noch in todten Räumen der Verwesung
Die Willkür sich ergötzen. (Don Karlos.)

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man sieht nur Herrn und Knechte.
(Wallensteins Lager.)

Von der Freiheit gesäugt wachsen die Künste der Lust.
(Der Spaziergang.)

Freiheit kann man einem zwar lassen, aber nicht geben.
(Ueber Anmuth und Würde.)

Auf den Bergen iſt Freiheit! Der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte. (Braut v. M.)

Das Haus der Freiheit hat uns Gott gegründet.
(W. Tell.)

Ein Souverain wird die bürgerliche Freiheit immer als einen veräußerten Diſtrict ſeines Gebietes betrachten, den er wieder gewinnen muß. (Abfall der Niederlande.)

Nichts iſt natürlicher, als der Uebergang bürgerlicher Freiheit in Gewiſſensfreiheit.
(Abfall der Niederlande.)

Das Fremde.

— O unglückſel'ge Stunde, da das Fremde
In dieſe ſtill beglückten Thäler kam,
Der Sitte fromme Unſchuld zu zerſtören. (W. Tell.)

Die Freude.

Freude trinken alle Weſen
An den Brüſten der Natur;
Alle Guten alle Böſen
Folgen ihrer Roſenſpur. (An die Freude.)

Die Freude ruft nur ein Gott auf sterbliche Wangen.
(Das Glück.)

Sahst Du die Freude nie in einem schönen Gesichte,
Niemals hast Du die Freude gesehen.
(Die schönste Erscheinung.)

Freude sprudelt in Pokalen;
In der Traube goldnem Blut
Trinken Sanftmuth Kanibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth. (An die Freude.)

Wer darf sagen, daß er an der Freude verzweifle, so lange noch Arbeiten lohnen, und Hoffnungen einschlagen?
(Der Menschenfeind.)

Mir grauet vor der Götter Neide,
Des Lebens ungemischte Freude
Wird keinem Irdischen zu Theil. (Ring des Polykrates.)

Aufblicken muß ich freudig zu den Frohen,
Und in den Aether greifen über mir,
Mit freiem Geist. (Braut v. M.)

Freude, führe du mich immer an rosigem Band.
(Die Triebfedern.)

Der Freund.

— Es macht
Der Freund des Freundes Kummer zu dem seinen.
(Iphigenie in Aulis.)

Du, die du alle Wunden heilest,
Der Freundschaft leise, zarte Hand,
Des Lebens Bürden liebend theilest,
Du, die ich frühe sucht' und fand. (Die Ideale.)

Freundlos war der große Weltenmeister,
Fühlte Mangel — darum schuf er Geister,
Sel'ge Spiegel seiner Seligkeit. (Die Freundschaft.)

Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen;
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mir der Feind, was ich soll.
(Freund und Feind.)

Der Friede.

Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe
Liegt er gelagert am ruhigen Bach,
Und die hüpfenden Lämmer grasen
Lustig um ihn auf dem sonnigen Rasen;
Süßes Tönen entlockt er der Flöte,
Und das Echo des Berges wird wach,
Oder im Schimmer der Abendröthe
Wiegt ihn in Schlummer der murmelnde Bach.

(Braut v. M.)

— Mit dem Frieden zieht geselliges
Vertraun und holde Eintracht lächelnd ein.

(Braut v. M.)

— Der Mensch verkümmert im Frieden;
Müßige Ruh ist das Grab des Muths. (Braut v. M.)

— Es führt der Sieg
Den Frieden an der Hand, dann kehrt die Freude
In jedem Busen ein, und sanftere
Gefühle wachen auf in allen Herzen. (Jungfrau v. O.)

Ein Jeder lebe still bei sich daheim;
Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden.
(W. Tell.)

Wie viele Kriege mußten geführt, wie viele Bündnisse geknüpft, zerrissen und aufs Neue geknüpft werden, um endlich Europa zu dem Friedensgrundsatz zu bringen, welcher allein den Staaten wie den Bürgern vergönnt, ihre Aufmerksamkeit auf sich selbst zu richten, und ihre Kräfte zu einem verständigen Zwecke zu versammeln!
(Ueber Universalgeschichte.)

Fröhlichkeit.

Es zieht Freude die Fröhlichen an. (Das Glück.)

— Fröhlichkeit umarmet
Wilder Schmerzen Ueberschwung. (Fantasie an Laura.)

Der Fröhner.

Der Fröhner, der sucht in der Erde Schooß,
Da meint er den Schatz zu erheben.
Er gräbt und schaufelt, so lange er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.
(Wallensteins Lager.)

Der Frühling.

Alles freuet sich und hoffet,
Wenn der Frühling sich erneut.

(Der Jüngling am Bache.)

Die Fülle.

Nur die Fülle führt zur Klarheit.

(Sprüche des Confucius.)

Die Furcht.

Furcht soll das Haus des Glücklichen umschweben,
Denn ewig wanket des Geschickes Waage.

(Wallensteins Tod.)

Das gegenwärtige Unglück trägt sich leicht;
Doch grauenvoll vergrößert es der Zweifel
Und der Erwartung Qual den weit Entfernten.

(Wallensteins Tod.)

Immer treibe die Furcht den Sklaven mit eisernem Stabe!

(Die Triebfedern.)

Es ist bekannt, wie viel mächtiger die Furcht, ein gegenwärtiges Gut zu verlieren, das Gemüth zu bestimmen pflegt, als die Begierde, ein längstverlornes wieder zu gewinnen. (Gesch. des 30jährigen Krieges II. Buch.)

Gaben.

Noch Keinen sah ich fröhlich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben streun. (Ring des Polikrates.)

Das Ganze.

Einig sollst du zwar sein, doch Eines nicht mit dem Ganzen.
Durch die Vernunft bist du eins, einig mit ihm durch das Herz.
(Schöne Individualität.)

Ehret ihr immer das Ganze, ich kann nur Einzelne achten.
(Das Ehrwürdige.)

Immer strebe zum Ganzen! und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an! (Pflicht für jeden.)

Der Gast.

Ein ernster Gast stimmt nicht zum Hochzeithaus.

(W. Tell.)

Gastlichkeit.

O, auch die schönen, freien Regungen
Der Gastlichkeit, der frommen Freundestreue
Sind eine heilige Religion dem Herzen;
Schwer rächen sie die Schauder der Natur
An dem Barbaren, der sie gräßlich schändet.

(Wallensteins Tod.)

Gattenfreude.

Selig, selig sei mir gepriesen,
Dem an Hymens schamhafter Brust
In gemäßigter Lust
Sanft die Tage verfließen. (Iphigenie in Aulis.)

Die Gattin.

Wer's aber mit sich selbst gut meint, der nehme
Ja eine Gattin, die gefällig ist
Und sanften Herzens — oder lieber keine!

(Iphigenie in Aulis.)

Die Gattung

Millionen beschäftigen sich, daß die Gattung bestehe;
Aber durch wenige nur pflanzet die Menschheit sich fort.
(Die verschiedene Bestimmung.)

Das Gebären.

Gewaltsam ist der Zwang des Bluts! Mit Qual
Gebiert das Weib, und quält sich für's Geborne!
(Iphigenie in Aulis.)

Geberden.

Aus den Reden eines Menschen wird man zwar abnehmen können, für was er will gehalten sein, aber das, was er wirklich ist, muß man aus dem mimischen Vortrage seiner Worte und aus den Geberden, also aus Bewegungen, die er nicht will, zu errathen suchen.
(Ueber Anmuth und Würde.)

Das Gebet.

Nicht hört der Himmel (solche) sündige
Gesetze; schwer von Thränen fallen sie
Zurück von seinem leuchtenden Gewölbe. (Braut v. M.)

Gebrechlich.

Ein gebrechlich Wesen ist das Weib. (Maria Stuart.)

Die Geburt.

Jede ird'sche Venus erstehet, wie die erste des Himmels;
Eine dunkle Geburt aus dem unendlichen Meer.
(Das Glück.)

Der Gedanke.

Wie die erste Minerva, so tritt mit der Agis gerüstet
Aus des Donnerers Haupt jeder Gedanke des Lichts.
(Das Glück.)

Durch immer neue und immer schönere Gedankenformen schreitet der philosophische Geist zu höherer Vortrefflichkeit fort, wenn der Brodgelehrte in ewigem Geistesstillstande das unfruchtbare Einerlei seiner Schulbegriffe hütet.
(Ueber Universalgeschichte.)

Gefallen.

Mach es wenigen recht; Vielen gefallen, ist schlimm.
(Wahl.)

Das Gefäß.

Bei dem Schönen allein macht das Gefäß den Gehalt.
(Mittheilung.)

Das Gefühl.

Das entweihte Gefühl ist nicht mehr Stimme der Götter,
Und das Orakel verstummt in der entadelten Brust.
(Der Genius.)

Der Gehalt.

Nicht der Tummelplatz des Lebens — sein Gehalt bestimmt seinen Werth. Zerstücke den Donner in seine einfachen Silben, und du wirst Kinder damit in den Schlummer singen; schmelze sie zusammen in einen plötzlichen Schall, und der monarchische Laut wird den ewigen Himmel bewegen. — (Fiesko.)

Das Geheimniß.

Das ist eben das wahre Geheimniß, das allen vor Augen liegt, euch ewig umgibt, aber von keinem gesehn.
(An die Mystiker.)

— Das Schweigen ist der Gott
Der Glücklichen — die engsten Bande sind's,
Die zartesten, die das Geheimniß stiftet!

(Maria Stuart.)

Du nimmst ein schreckliches Geheimniß mit,
Das, jenen starken Giften gleich, die Schale,
Worin es aufgefangen wird, zersprengt —
Beherrsche deine Mienen gut. Dein Kopf
Erfahre niemals, was dein Busen hütet.
Sei wie das todte Sprachrohr, das den Schall
Empfängt und wiedergibt, und selbst nicht höret.

(Don Carlos.)

Das Gehirn.

Eng' ist die Welt, und das Gehirn ist weit,
Leicht bei einander wohnen die Gedanken;
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen,
Wo Eines Platz nimmt, muß das Andre rücken;
Wer nicht vertrieben sein will, muß vertreiben;
Da herrscht der Streit und nur die Stärke siegt.

(Wallensteins Tod.)

Der Gehorsam.

— Gehorsam heißt die Tugend,
Um die der Niedre sich bewerben darf. (Wallensteins Tod.)

Der Gehorsam ist blind. (Wallensteins Lager.)

Geister.

Die Geisterleiter, die aus dieser Welt des Staubes
Bis in die Sonnenwelt, mit tausend Sprossen,
Hinauf sich baut, an der die himmlischen
Gewalten wirkend auf und nieder wandeln
— Die Kreise in den Kreisen, die sich eng
Und enger zieh'n um die central'sche Sonne —
Die sieht das Aug' nur, das entsiegelte,
Der hellgebornen, heitern Joviskinder. (Die Piccolomini.)

Leicht aufzureizen ist das Reich der Geister,
Sie liegen wartend unter dünner Decke
Und leise hörend stürmen sie hinauf. (Jungfrau v. O.)

— Es giebt böse Geister
Die in des Menschen unverwahrter Brust
Sich augenblicklich ihren Wohnplatz nehmen,
Die schnell in uns das Schreckliche begehn,
Und zu der Höll' entfliehend das Entsetzliche
In dem befleckten Busen hinterlassen. (Maria Stuart.)

Geisterreich und Körperweltgewühle
Wälzet Eines Rades Schwung zum Ziele.
(Die Freundschaft.)

Die Geistlichkeit.

Die Geistlichkeit war von jeher eine Stütze der königlichen Macht. (Abfall der Niederlande.)

Die Gelegenheit.

O, nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft!
So selten kommt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig ist und groß. Wo eine
Entscheidung soll geschehen, da muß Vieles
Sich glücklich treffen und zusammenfinden, —
Und einzeln nur, zerstreuet zeigen sich
Des Glückes Fäden, die Gelegenheiten,
Die nur in einem Lebenspunkt zusammen
Gedrängt den schweren Früchteknoten bilden.
(Die Piccolomini.)

Gemein.

Alles, was die Sinnlichkeit für sich hervorbringt, ist gemein. (Ueber Anmuth und Würde.)

Nicht was lebendig, kraftvoll sich verkündigt,
Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz
Gemeine ist's, das ewig Gestrige,
Was immer warnend immer wiederkehrt,
Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten.
(Wallensteins Tod.)

Das Gemüth.

Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.
(Die Worte des Glaubens.)

Nur das reiche Gemüth liebt, nur das arme begehrt.
(Liebe und Begierde.)

In steter Nothwehr gegen arge List
Bleibt auch das redlichste Gemüth nicht wahr.
(Die Piccolomini.)

Der Genius.

Gutes aus Gutem, das kann jedweder Verständige bilden;
Aber der Genius ruft Gutes aus Schlechtem hervor.
(Der Nachahmer.)

Wodurch gibt sich der Genius kund? Wodurch sich der Schöpfer kund gibt in der Natur, in dem unendlichen All.
(Genialität.)

Mit dem Genius steht die Natur in ewigem Bunde;
Was der eine verspricht, leistet die andre gewiß.
(Kolumbus.)

Die Gerechtigkeit.

— Gerechtigkeit
Heißt der kunstreiche Bau des Weltgewölbes,
Wo Alles Eines, Eines Alles hält,
Wo mit dem Einen Alles stürzt und fällt. (Demetrius.)

Das Richterschwert, womit der Mann sich ziert,
Verhaßt ist's in der Frauen Hand. Die Welt
Glaubt nicht an die Gerechtigkeit des Weibes,
Sobald ein Weib das Opfer wird. (Maria Stuart.)

— Da, wo die Gerechtigkeit regiert,
Da freut sich Jeder, sicher seines Erb's,
Und über jedem Hause, jedem Thron
Schwebt der Vertrag wie eine Cherubswache.
(Demetrius.)

Das Gericht.

O die Gerichte Gottes sind gerecht! (W. Tell.)

Brüder — überm Sternenzelt
Richtet Gott, wie wir gerichtet. (An die Freude.)

Der Gesang.

Gesang und Liebe, — in schönem Verein,
Sie erhalten dem Leben den Jugendschein.
(Die 4 Weltalter.)

So rafft von jeder eiteln Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde,
Und tritt in heilige Gewalt. (Macht des Gesanges.)

Was unsterblich im Gesang soll leben,
Muß im Leben untergehn. (Die Götter Griechenlandes.)

Was die Natur auf ihrem großen Gange
In weiten Fernen aus einander zieht,
Wird auf dem Schauplatz, im Gesange,
Der Ordnung leicht gefaßtes Glied. (Der Künstler.)

Geschäfte.

Die menschliche Natur erträgt es nicht, ununterbrochen und ewig auf der Folter der Geschäfte zu liegen.
(Die Schaubühne.)

Die Geschichte.

Fruchtbar und weit umfassend ist das Gebiet der Geschichte; in ihrem Kreise liegt die ganze moralische Welt.
(Ueber Universalgeschichte.)

Die Geschichte der Welt ist sich selbst gleich, wie die Gesetze der Natur, und einfach, wie die Seele des Menschen. Dieselben Bedingungen bringen dieselben Erscheinungen zurück. (Abfall der Niederlande.)

Die Geschichte soll keine Lobrednerin sein.
(Die Gesetzgebung des Likurgus. ꝛc.)

Das Geſchick.

Mit des Geſchickes Mächten
Iſt kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück ſchreitet ſchnell. (Die Glocke.)

Der Geſchmack.

Der Geſchmack allein bringt Harmonie in die Geſellſchaft, weil er Harmonie in dem Individuum ſtiftet.
(Ueber die äſthetiſche Erziehung des Menſchen.)

Das Bedürfniß zu gefallen unterwirft den Mächtigen des Geſchmackes zartem Gericht; die Luſt kann er rauben, aber die Liebe muß eine Gabe ſein.
(Ueber die äſthetiſche Erziehung des Menſchen.)

Kein Vorzug, keine Alleinherrſchaft wird geduldet, ſo weit der Geſchmack regiert und das Reich des ſchönen Scheins ſich verbreitet.
(Ueber die äſthetiſche Erziehung des Menſchen.)

Nur der Geſchmack genießt was die Gelehrſamkeit pflanzt.
(Der gelehrte Arbeiter.)

Das Gesetz.

Das Gesetz ist der Freund des Schwachen,
Alles will es nur eben machen.
Möchte gern die Welt verflachen. (Braut v. M.)

Seitdem die Gesetze zu der Schwäche des Menschen herunter stiegen, kam der Mensch auch den Gesetzen entgegen.
(Ueber Universalgeschichte.)

Jene Linien, sieh! die des Landmanns Eigenthum scheiden,
In den Teppich der Flur hat sie Demeter gewirkt.
Freundliche Schrift des Gesetzes, des menschenerhaltenden Gottes,
Seit aus der ehernen Welt fliehend die Liebe verschwand.
(Der Spaziergang.)

— Um sich greift der Mensch, nicht darf man ihm
Der eignen Mäßigung vertraun. Ihn hält
In Schranken nur das deutliche Gesetz,
Und der Gebräuche tiefgetret'ne Spur.
(Wallensteins Tod.)

Des Gesetzes Gespenst steht an der Könige Thron.
(Der Spaziergang.)

Nur die unverletzbare Heiligkeit der Gesetze kann dem Bürger die Früchte seines Fleißes versichern, und ihm jene glückliche Zuversicht einflößen, welche die Seele jeder Thätigkeit ist. (Abfall der Niederlande.)

Des Gesetzes strenge Fessel bindet
Nur den Sclavensinn, der es verschmäht;
Mit des Menschen Widerstand verschwindet
Auch des Gottes Majestät. (Ideal und Leben.)

Ein Gesetz, wodurch eine Nation verbunden wurde, bei dem Glaubensschema beständig zu verharren, das ihr in einer gewissen Periode als das vortrefflichste erschienen, ein solches Gesetz wäre ein Attentat gegen die Menschheit, und keine noch so scheinbare Absicht würde es rechtfertigen können. (Die Gesetzgebung des Lykurgus ꝛc.)

Der Gesetzgeber.

Der erste Gesetzgeber ist die Noth.
(Abfall der Niederlande.)

Der Gesetzgeber allein bearbeitet einen selbstthätigen widerstrebenden Stoff — die menschliche Freiheit.
(Die Gesetzgebung des Lykurgus ꝛc.)

Gesetzlosigkeit.

Gesetzlosigkeit ist nur von sehr kurzer Dauer, und führt mit raschem Uebergange zur willkürlichen Gewalt.
(Ueber Völkerwanderung ꝛc.)

Die Gestalt.

Es giebt noch keine Kunst, die innerste
Gestalt des Herzens im Gesicht zu lesen. (Macbeth.)

— Frei von jeder Zeitgewalt,
Die Gespielin seliger Naturen,
Wandelt oben in des Lichtes Fluren,
Göttlich unter Göttern, die Gestalt. (Ideal und Leben.)

Wenn alle bösen Dinge die Gestalt
Des Guten borgten, dennoch muß das Gute
Stets diese nämliche Gestalt behalten. (Macbeth.)

Gestern.

Alle unsre Gestern haben Narren
Zum modervollen Grabe hingeleuchtet. (Macbeth.)

Die Gestirne.

— Der Gestirne helle Schaar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das bekränzte Jahr. (Die Glocke.)

Gesund.

Ist das Auge gesund, so begegnet es außen dem Schöpfer;
Ist es das Herz, dann gewiß spiegelt es innen die Welt.
(Die Uebereinstimmung.)

Die Gewalt.

Gewalt nur ist die einzige Sicherheit;
Kein Bündniß ist mit dem Gezücht der Schlangen.
(Maria Stuart.)

Es bleibt eine ewige Wahrheit, daß eine Gewaltthätigkeit wenn die Weisheit sie gebietet, nie dem Gewaltthätigen darf aufgetragen werden: daß nur demjenigen anvertraut werden darf, die Ordnung zu verletzen, dem sie heilig ist. (Gesch. des 30jährigen Krieges, II. Buch.)

Der Gewinn.

Jeden ohne Unterschied reizt der nahe Gewinn, aber nur große Seelen wird das entfernte Gute bewegen.
(Geschichte des 30jährigen Krieges, I. Buch.)

Das Gewissen.

— Es ist nicht immer möglich,
Im Leben sich so kinderrein zu halten,
Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten.

(Die Piccolomini.)

Die Gewohnheit.

— Aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.
Weh' dem, der an den würdig alten Hausrath
Ihm rührt, das theure Erbstück seiner Ahnen!
Das Jahr übt eine heiligende Kraft;
Was grau vor Alter ist, das ist ihm göttlich.

(Wallensteins Tod.)

Gezänk.

Zu was für schrecklichen Gezänken kommt's,
Wenn Streit und Zwist entbrennet zwischen Brüdern!

(Iphigenie in Aulis.)

Der Glaube.

— Dem Himmel gilt
Der feurig fromme Wunsch statt des Vollbringens.
Tyrannenmacht kann mir die Hände fesseln,
Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott;
Das Wort ist todt, der Glaube macht lebendig.

(Maria Stuart.)

Denn nur der Glaube Aller stärkt den Glauben;
Wo Tausende anbeten und verehren,
Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt
Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.
(Maria Stuart.)

Du mußt glauben, Du mußt wagen,
Denn die Götter leih'n kein Pfand;
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland. (Sehnsucht.)

Du hast gehofft, dein Lohn ist abgetragen,
Dein Glaube war dein zugewog'nes Glück.
(Resignation.)

Glaube fordert Dankbarkeit. (Don Karlos.)

Blinde Ergebung in Tyrannengewalt bereitet die Gemüther zu einem blinden, bequemen Glauben, und mit Wucher erstattet dem Despotismus die Hierarchie seine Dienste wieder. (Abfall der Niederlande.)

— Edle Seele, entreiß dich dem Wahn,
Und den himmlischen Glauben bewahre!
(Die Worte des Wahns.)

Gleich.

Keiner sei gleich dem andern, doch gleich sei Jeder dem Höchsten! Wie das zu machen? Es sei Jeder vollendet in sich. (Aufgabe.)

Das Glück.

Das Glück wohnt droben in dem Schooß des ewigen Vaters. (J. v. O.)

Dein Glück ist heute gut gelaunet,
Doch fürchte seinen Unbestand. (Ring des Polykrates.)

— Nicht blos im Wellenreiche
Auf der wogenden Meeresflut,
Auch auf der Erde, so fest sie ruht
Auf den ewigen alten Säulen
Wanket das Glück und will nicht weilen. (Braut v. M.)

Die Welt wird nie das Glück erlauben,
Als Beute wird es nur gehascht;
Entwenden mußt Du's oder rauben,
Eh' dich die Mißgunst überrascht. (Das Geheimniß.)

— Entlasse
Das Glück, das dir als Sklave hat gedienet,
Eh' es sich zürnend selbst befreit, es haßt
Die Treu' und Keinem dient es bis an's Ende.
(Jungfrau v. O.)

Dem Schlechten folgt es mit Liebesblick;
Nicht dem Guten gehöret die Erde.
(Die Worte des Wahns.)

Und falsch gesinnt! Feindlich ist die Welt
Sich selbst; unsicher, los und wandelbar
Sind alle Bande, die das leichte Glück
Geflochten. — (Braut v. M.)

Der hat nie das Glück gekostet,
Der die Frucht des Himmels nicht
Raubend an des Höllenflusses
Schauervollen Rande bricht. (Here und Leander.)

Alle Welt fliegt nach dem Glücke. (Turandot.)

Bedenkt, wie schnell des Glückes Rad sich dreht.
(Wallensteins Tod.)

Glücklich.

— Ach daß keiner
Der Sterblichen sich selig nenne, keiner
Sich glücklich bis an's Ende! — Leidenfrei
Ward keiner noch geboren! (Iphigenie in Aulis.)

Das Glückliche siehest Du nicht, das Schöne nicht werden:
Fertig von Ewigkeit her steht es vollendet vor dir.
(Das Glück.)

Glückseligkeit.

Allgemeine Glückseligkeit mit der höchsten Freiheit des Individuums zu paaren, gehört für den unendlichen Geist, der sich auf alle Theile allgegenwärtig verbreitet.
(Abfall der Niederlande.)

Die Gnade.

Ein güt'ger Herr thut seine Pforten auf
Für alle Gäste; keinen schließt er aus;
Frei, wie das Firmament die Welt umschaut,
So muß die Gnade Freund und Feind umschließen.

Es schickt die Sonne ihre Strahlen gleich
Nach allen Räumen der Unendlichkeit;
Gleichmessend gießt der Himmel seinen Thau
Auf alle dürstende Gewächse aus.
Was irgend gut ist und von oben kommt,
Ist allgemein und ohne Vorbehalt;
Doch in den Falten wohnt die Finsterniß!

(Jungfrau v. O.)

Gott.

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke. (Die Worte des Glaubens.)

Er — der Freiheit entzückende Erscheinung nicht zu stören —
Er läßt des Uebels grauenvolles Heer
In seinem Weltall lieber toben — ihn,
Den Künstler, wird man nicht gewahr, bescheiden
Verhüllt er sich in ewige Gesetze;
Die sieht der Freigeist, doch nicht ihn. Wozu
Ein Gott? sagt er; die Welt ist sich genug.
Und keines Christen Andacht hat ihn mehr
Als dieses Freigeists Lästerung gepriesen. (Don Carlos.)

Alle Vollkommenheiten im Universum sind vereinigt in Gott. (Philosophisch.)

Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen. (W. Tell.)

Der Gedanke Gott weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, sein Name heißt Richter. (Die Räuber.)

Nähert euch dem Gotte, den ihr meinet!
(Philosophische Briefe.)

Dem lieben Gotte weich nicht aus,
Find'st du ihn auf dem Weg.
(Der Gang u. d. Eisenhammer.)

Bruder, den lieben Gott da droben,
Es können ihn Alle zugleich nicht loben.
Einer will die Sonn', die den Andern beschwert:
Dieser will's trocken, was Jener feucht begehrt.
Wo du nur die Noth siehst und die Plag',
Da scheint mir des Lebens heller Tag.
(Wallensteins Lager.)

Götter.

Die alten Fabelwesen sind nicht wahr,
Das reizende Geschlecht ist ausgewandert;
Doch eine Sprache braucht das Herz, es bringt
Der alte Trieb die alten Namen wieder,
Und an dem Sternenhimmel gehn sie jetzt,
Die sonst im Leben freundlich mit gewandelt,
Dort winken sie dem Liebenden herab,
Und jedes Große bringt uns Jupiter
Noch diesen Tag, und Venus jedes Schöne.

(Die Piccolomini.)

Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ist's, ihnen gleich zu sein. (An die Freude.)

Die Gottheit.

Nehmt die Gottheit auf in euren Willen,
Und sie steigt von ihrem Weltenthron. (Ideal und Leben.)

Das Grab.

Nimmer gibt das Grab zurück. (Leichenfantasie.)

Die Grazie.

Grazie ist nur immer die Schönheit der durch Freiheit bewegten Gestalt. (Ueber Anmuth und Würde.)

In einer schönen Seele ist es, wo Sinnlichkeit und Vernunft, Pflicht und Neigung harmoniren, und Grazie ist ihr Ausdruck in der Erscheinung. (Ueber Anmuth und Würde.)

Die Schönheit hat Anbeter, Liebhaber hat nur die Grazie; denn wir huldigen dem Schöpfer, und lieben den Menschen. (Ueber Anmuth und Würde.)

Will der Starke geliebt sein, so mag er seine Ueberlegenheit durch Grazie mildern. (Ueber Anmuth und Würde.)

Grenzen.

Was mir vorherging und was mir folgen wird, sehe ich als zwei schwarze undurchdringliche Decken an, die an beiden Grenzen des menschlichen Lebens herunterhängen, und welche noch kein Lebender aufgezogen hat. (Der Geisterseher.)

Der Groll.

Groll und Rache sei vergessen,
Unserm Todfeind sei verziehn. (An die Freude.)

Das Große.

— Nur der große Gegenstand vermag
Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen;
Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.
(Prolog zu Wallenstein.

— Ein erhabner Sinn
Legt das Große in das Leben,
Und er sucht es nicht darin. (Huldigung der Künste.)

Die Größe.

Größe für sich allein kann wohl Bewunderung und Schrecken, aber nur die begabte Größe Ehrfurcht und Unterwerfung erzwingen.

(Gesch. des 30jährigen Krieges, IV. Buch.)

Um der Größe Adlerflügel windet
Sich verrätherisch die Gefahr. (Fantasie an Laura.)

Die Gunst.

Wie die Geliebte dich liebt, so kommen die himmlischen Gaben. Oben in Jupiters Reich herrscht, wie in Amors, die Gunst.

(Das Glück.)

Gut.

Was liegt dem guten Menschen näher als die Seinen?

(W. Tell.)

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze; Bilde Schönes, du streust Keime der Göttlichen aus.

(Zweierlei Wirkungsarten.)

Güter.

Betrüglich sind die Güter dieser Erden. (Maria Stuart.)

Nicht an die Güter hänge dein Herz
Die das Leben vergänglich zieren!
Wer besitzt, der lerne verlieren;
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!

(Braut v. M.)

Haben und Sein.

Hast du etwas, so theile mir's mit, und ich zahle, was recht ist; bist du etwas, o dann tauschen die Seelen wir aus.

(Das Werthe und Würdige.)

Hände.

Was Hände bauten können Hände stürzen. (W. Tell.)

Haß.

Todte Gruppen sind wir — wenn wir hassen;
Götter — wenn wir liebend uns umfassen.

(Die Freundschaft.)

Heilig.

Es gibt nichts Heiliges als die Wahrheit.

(Philosophische Briefe.)

Wer es glaubt, dem ist das Heilige nah. (Thekla.)

Wo der Mensch, der Gottes Rathschluß prüfte?
Wo das Aug', den Abgrund durchzuschau'n?
Heilig! heilig bist du Gott der Grüfte!
Wir verehren dich mit Graun!

(Elegie auf den Tod eines Jünglings.)

Die Heimkehr.

O schöner Tag, wenn endlich der Soldat
In's Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten,
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.

(Die Piccolomini.)

Henkersdienst.

Zu Henkers Dienst drängt sich kein edler Mann.

(Wallensteins Tod.)

Der Herr.

Auch die Freiheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt gingen Rom und Sparta zu Grunde.

(Die Räuber.)

Herrenlos ist auch der Freiste nicht. (W. Tell.)

Die Herrschaft.

Einem Bürger ist die souveraine Herrschaft ein reißender Strom, der seine Gerechtsame überschwemmt.

(Abfall der Niederlande.)

Herrschen.

Gehorchen! — Herrschen! — Ungeheure schwindliche Kluft. — Legt Alles hinein, was der Mensch Kostbares hat — eure gewonenen Schlachten, Eroberer — Künstler, eure unsterblichen Werke — eure Wollüste, Epikure — eure Meere und Inseln, ihr Weltumschiffer! — Gehorchen und Herrschen! Sein und Nichtsein! Wer über den schwindlichen Graben vom letzten Seraph zum Unendlichen setzt, wird auch diesen Schwung ausmessen. Zu stehen in jener schrecklich erhabenen Höhe — niederzuschmollen in der Menschlichkeit reißenden Strudel, wo das Rad der blinden Betrügereien Schicksale schelmisch wälzt — den festen Mund am Becher der Freude — tief unten den geharnischten Riesen Gesetz am Gängelbande zu lenken — schlagen zu sehen unvergoltene Wunden, wenn sein kurzarmiger Grimm an das Geländer der Majestät ohnmächtig poltert — die unbändigen Leidenschaften des Volks, gleich so viel stampfenden Rossen, mit dem weichen Spiele des Zügels zu zwingen — den emporstrebenden Stolz der Vasallen mit einem — einem Athemzug in den Staub zu legen, wenn der schöpferische Fürstenstab

auch die Träume des fürstlichen Fiebers ins Leben schwingt! Ha! welche Vorstellung, die den staunenden Geist über seine Linien wirbelt! — Ein Augenblick Fürst hat das Mark des ganzen Daseins verschlungen. (Fiesco.)

Herrscher.

Die strengen Herrscher sind's, die kurz regieren.
(W. Tell.)

Für den Herrscher legt man zurück das Beste,
Was gewonnen ward mit gemeinsamer Arbeit.
Wenn sich die Diener durchs Loos vergleichen,
Ihm ist das Schönste gewiß. (Braut v. M.)

Das Herz.

— Es gibt noch schöne Herzen,
Die für das Hohe, Herrliche entglühn.
(Das Mädchen v. Orleans.)

— Nicht allein genug ist sich
Das Herz; ein irdisch Pfand bedarf der Glaube,
Das hohe Himmlische sich zuzueignen.
Drum ward der Gott zum Menschen, und verschloß
Die unsichtbaren himmlischen Geschenke
Geheimnißvoll in einem sichtbaren Leib. (Maria Stuart.)

Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.
(Die Piccolomini.)

Der schönste Schatz gehört dem Herzen an,
Das ihn erwiedern und empfinden kann. (Die Begegnung.)

Das Herz ist ein Betrüger. (Maria Stuart.)

Im Herzen kündet es laut sich an
Zu was Besserem sind wir geboren. (Hoffnung.)

Wohl läßt der Pfeil sich aus dem Herzen ziehn,
Doch nie wird das Verletzte mehr gefunden.
(Braut v. M.)

In meinem Herzen liegen alle meine Wünsche begraben.
(Kabale und Liebe.)

Das Herz ist Gottes Stimme; Menschenwerk
Ist aller Klugheit künstliche Berechnung.
(Wallensteins Tod.)

Deine Weisheit sei die Weisheit der grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz sei das Herz der unschuldigen Kindheit. (Die Räuber.)

Wohl denen, die des Wissens Gut
Nicht mit dem Herzen zahlen. (Licht und Wärme.)

Die Handlung selbst ist minder grausenvoll,
Als der Gedanke, der geschreckten Seele. (Macbeth.)

Ein schönes Herz hat bald sich heim gefunden;
Es schafft sich selbst, still wirkend, seine Welt.
(Huldigung der Künste.)

— Ein edles Herz
Bekennt sich gern von der Vernunft besiegt.
(Jungfrau v. O.)

In des Herzens heilig stille Räume
Mußt du fliehen aus des Lebens Drang.
(Der Austritt des neuen Jahrhunderts.)

Das Herz gefällt mir nicht, das streng und kalt
Sich zuschließt in den Jahren des Gefühls.
(Jungfrau v. O.)

— Wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet!
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang. (Die Glocke.)

Ja, der verdient, betrogen sich zu sehn,
Der Herz gesucht bei dem Gedankenlosen!
Mit schnell verlöschten Zügen schreiben sich
Des Lebens Bilder auf die glatte Stirn,
Nichts fällt in eines Busens stillen Grund,
Ein muntrer Sinn bewegt die leichten Säfte,
Doch keine Seele wärmt das Eingeweide.
(Wallensteins Tod.)

Heuchelei.

Menschen — Menschen! Falsche heuchlerische Krokodilenbrut! Ihre Augen sind Wasser — ihre Herzen sind Erz! Küsse auf die Lippen — Schwerter im Busen!
(Die Räuber.)

Der Himmel.

Liebe macht den Himmel
Himmlischer — die Erde
Zu dem Himmelreich. (Triumph der Liebe.)

— Für Regen und Thau und für's Wohl der Menſchen-
geſchlechter
Laß du den Himmel, Freund, ſorgen, wie geſtern, ſo heut'.
(An einen Weltverbeſſrer.)

Der Hochmuth.

Es leben Götter, die den Hochmuth rächen!
Verehret, fürchtet ſie, die ſchrecklichen. (Maria Stuart.)

Das Höchſte.

Ueberall weichet das Weib dem Manne; nur in dem Höchſten
Weichet dem weiblichſten Weib immer der männlichſte Mann.
Was das Höchſte mir ſei? Des Sieges ruhige Klarheit,
Wie ſie von deiner Stirn, holde Amande, mir ſtrahlt.
(Das weibliche Ideal.)

Alles Höchſte, es kommt frei von den Göttern herab.
(Das Glück.)

An das Höchſte kann ich Alles ſetzen. (Die Piccolomini.)

Suchſt du das Höchſte, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren,
Was ſie willenlos iſt, ſei du es wollend — das iſt's.
(Das Höchſte.)

Die Hoffnung.

Die Hoffnung führt uns in's Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.
(Hoffnung.)

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,
Die der Mensch, der vergängliche, baut? (Braut v. M.)

Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet.
(Wallensteins Tod.)

An der Hoffnung Liebesbrust erwarmet
Starrende Verzweiflung. (Fantasie an Laura.)

Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung! (Hoffnung.)

Höhe.

Wo große Höh', ist große Tiefe. (Wallensteins Tod.)

Hoheit.

Zweideutige Zier! Verrätherische Hoheit!
Dem Wunsche süß, doch schmerzhaft dem Besitzer.
(Iphigenie in Aulis.)

Neid, Furcht, Verwünschung sind die traurigen Spiegel, worin sich die Hoheit eines Herrschers belächelt. — Thränen, Flüche, Verzweiflung, die entsetzliche Mahlzeit, woran diese gepriesenen Glücklichen schwelgen, von der sie betrunken aufstehen, und so in die Ewigkeit vor den Thron Gottes taumeln. (Kabale und Liebe.)

Höhere Ordnung.

Die Geschichte, so oft nur auf das freudenlose Geschäft eingeschränkt, das einförmige Spiel der menschlichen Leidenschaften aus einander zu legen, sieht sich zuweilen durch Erscheinungen belohnt, die gleich einem kühnen Griff aus den Wolken in das berechnete Uhrwerk der menschlichen Unternehmungen fallen, und den nachdenkenden Geist auf eine höhere Ordnung der Dinge verweisen.
(Gesch. des 30jährigen Krieges, III. Buch.)

Die Hölle.

Mit der Hölle buhlen unsre Laster,
Mit dem Himmel grollen sie. (Fantasie an Laura.)

Strauchelt der Gute und fällt der Gerechte,
Dann jubiliren die hölliſchen Mächte. (Macbeth.)

Hülfe.

Hülfe, wo die Unſchuld weint! (An die Freude.)

Der Hut.

Des Menſchen Zierrath iſt der Hut, denn wer
Den Hut nicht ſitzen laſſen darf vor Kaiſern
Und Königen, der iſt kein Mann von Freiheit.
(Die Piccolomini.)

Das Ich.

Ich bin mein Himmel und meine Hölle. (Die Räuber.)

Sei wie du willſt, namenloſes Jenſeits — bleibt mir nur dieſes mein Selbſt getreu — Sei wie du willſt, wenn ich nur mich ſelbſt mit hinüber nehme.
(Die Räuber.)

Die innere Stimme.

— Was die innere Stimme ſpricht,
Das täuſcht die hoffende Seele nicht. (Hoffnung.)

Der Irrthum.

Je blendender, je verführender der Irrthum, deſto mehr Triumph für die Wahrheit. (Philoſophiſche Briefe.)

Der Jäger.

Freiheit iſt Jägers Element. (Wallenſteins Lager.)

Die Jugend.

Das Leben regt ſich gern in üpp'ger Fülle;
Die Jugend will ſich äußern, will ſich freun.
(Huldigung der Künſte.)

— Jugendlich immer in immer veränderter Schöne
Ehrſt du, fromme Natur, züchtig das alte Geſetz.
(Der Spaziergang.)

— Die Quelle der Jugend, ſie rinnet
Wirklich und immer. Ihr fragt, wo? In der dichtenden Kunſt. (Quelle der Verjüngung.)

Der Kaufmann.

Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu ſuchen
Geht er, doch an ſein Schiff knüpfet das Gute ſich an.
(Der Kaufmann.)

Keime.

Keime, die dem Auge ſtarben
In der Erde kaltem Schoß,
In das heitre Reich der Farben
Ringen ſie ſich freudig los. (Klage der Ceres.)

Der Kern.

Herb ist des Lebens
Innerster Kern. (Punschlied.)

Das Kind.

Sieh in dem zarten Kind zwei liebliche Blumen vereinigt,
Jungfrau und Jüngling, sie deckt beide die Knospe noch zu.
(Die Geschlechter.)

Das Kind hält sich am liebsten zum Kinde, weil jedes Geschöpf sich in seines Gleichen nur liebt.
(Ueber die erste Menschengesellschaft.)

Die Kinder freuen sich auf den Harnisch der Männer, und diese weinen, daß sie nimmermehr Kinder sind.
(Der Spatziergang unter der Linde.)

Die Kindheit.

Sicher in Dämmerschein wandelt die Kindheit dahin.
(Einem jungen Freunde.)

Die Kirche.

Die Kirche ist's, die heilige, die hohe,
Die zu dem Himmel uns die Leiter baut;

Die Kirche trennet aller Pflichten Band,
Den Treubruch heiligt sie, den Königsmord.
(Maria Stuart.)

Klaglied.

Auch ein Klaglied zu sein im Mund der Geliebten ist herrlich,
Denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab.
(Mänie.)

Kleinmuth.

Auf die Gefahr hin, sich zu prostituiren
Mit heiler Haut läuft jeder auf dem Eis. (Turandot.)

Das Kloster.

Wohl weiß ich, daß man Gott nicht dient, wenn man
Die Ordnung der Natur verläßt, und Lob
Verdienen sie, die vor mir hier gewaltet,
Daß sie die Klöster aufgethan, und tausend
Schlachtopfer einer falschverstandnen Andacht
Den Pflichten der Natur zurückgegeben. (Maria Stuart.)

— Der hat sich wohl gebettet,
Der aus der stürmischen Lebenswelle
Zeitig gewarnt sich heraus gerettet,
In des Klosters friedliche Zelle;

Der die ſtachelnde Sucht der Ehren
Von ſich warf und die eitle Luſt,
Und die Wünſche, die ewig begehren,
Eingeſchläfert in ruhiger Bruſt.
Ihn ergreift in dem Lebensgewühle
Nicht der Leidenſchaft wilde Gewalt,
Nimmer in ſeinem ſtillen Aſyle
Sieht er der Menſchheit traurige Geſtalt. (Braut v. M.)

Der Kluge.

Der kluge Mann baut vor. (W. Tell.)

Der Held dringt kühn voran, der Schwächling bleibt zurück,
Der Stolze fällt mit lächerlichem Falle,
Der Kluge überholt ſie Alle. (Das Spiel des Lebens.)

Die Klugheit.

Die Klugheit ſich zur Führerin zu wählen,
Das iſt es, was den Weiſen macht! (Iphigenie in Aulis.)

Der König.

O, der iſt noch nicht König, der der Welt
Gefallen muß! Nur der iſt's der bei ſeinem Thun
Nach keines Menſchen Beifall braucht zu fragen.
(Maria Stuart.)

So lange der König ſchläft, iſt er um ſeine Krone.

(Don Carlos.)

Die Könige ſind nur Sklaven ihres Standes,
Dem eignen Herzen dürfen ſie nicht folgen.

(Maria Stuart.)

Ein König hat nicht Zeit, verlorne Nächte nachzuholen.

(Don Carlos.)

Wenn die Verbindlichkeit zwiſchen König und Volk gegenſeitig iſt, wenn ſich Staaten nicht wie eine todte Waare von einer Hand zur andern forterben, ſo muß einer ganzen einſtimmig handelnden Nation erlaubt ſein, einen eidbrüchigen Beherrſcher ihre Pflichten aufzukündigen, und ſeinen Platz durch einen Würdigern zu beſetzen.

(Geſchichte des 30jährigen Krieges II. Buch.)

Die Kraft.

Kraft erwart' ich vom Mann, des Geſetzes Würde behaupte er!

(Macht des Weibes.)

Jeder hat gleiches Recht zum Größten und Kleinſten, Anſpruch wird an Anſpruch, Trieb an Trieb, und Kraft an Kraft gerichtet! Das Recht wohnt beim Ueberwältiger, und die Schranken unſrer Kraft ſind unſre Geſetze.

(Die Räuber.)

Der Kreislauf.

Glückliches Volk der Gefilde; noch nicht zur Freiheit erwachet,
Theilst du mit deiner Flur fröhlich das enge Gesetz.
Deine Wünsche beschränkt der Ernten ruhiger Kreislauf,
Wie dein Tagewerk, gleich, windet dein Leben sich ab!

(Der Spaziergang.)

Das Kreuz.

Religion des Kreuzes, und du verknüpftest, in Einem
Kranze, der Demuth und Kraft doppelte Palme zugleich.

(Die Johanniter.)

Der Krieg.

Ein furchtbar wüthend Schreckniß ist
Der Krieg; die Heerde schlägt er und den Hirten.

(Wilhelm Tell.)

Loslassen kann der Gewaltige den Krieg, doch nicht
Gelehrig wie der Falk sich aus den Lüften
Zurück schwingt auf des Jägers Hand, gehorcht
Der wilde Gott dem Ruf der Menschenstimmen.

(J. v. D.)

— Der Krieg hat auch seine Ehre,
Der Beweger des Menschengeschicks.
Mir gefällt ein lebendiges Leben,
Wie ein ewiges Schwanken und Schwingen und Schweben
Auf der steigenden, fallenden Welle des Glücks.
(Braut v. M.)

Keine Kriege werden so ehrlos und unmenschlich geführt, als die, welche Religion, Fanatismus und Parteihaß im Innern eines Staats entzünden.
(Geschichte der Unruhe in Frankreich.)

— Der Krieg läßt die Kraft erscheinen,
Alles erhebt er zum Ungemeinen,
Selber dem Feigen erzeugt er den Muth. (Braut v. M.)

— Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn;
Nur zwischen Glauben und Vertrau'n ist Friede.
(Wallensteins Tod.)

Der Krieg verschlingt die Besten. (Das Siegesfest.)

Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plagen;
Doch ist er gut, ist ein Geschick, wie sie.
(Wallensteins Tod.)

Den Frieden hütet ein ewig geharnischter Krieg.
(Ueber Universalgeschichte.)

Du glaubst an Menschlichkeit! Es schont der Krieg
Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege. (W. Tell.)

Es ist der Krieg ein roh gewaltsam Handwerk.
Man kommt nicht aus mit sanften Mitteln. — Alles
Läßt sich nicht schonen. (Die Piccolomini.)

Die Kugel.

— Wenn die Kugel los ist aus dem Lauf,
Ist sie kein todtes Werkzeug mehr, sie lebt,
Ein Geist fährt in sie, die Erinnyen
Ergreifen sie, des Frevels Rächerinnen,
Und führen tückisch sie den ärgsten Weg.
(Wallensteins Tod.)

Die Kultur.

Die ungleichartigsten Periode der Menschheit steuern zu unsrer Kultur, wie die entlegensten Welttheile zu unserm Luxus. (Ueber Universalgeschichte.)

Alle verfeinerten Nationen des Alterthums haben die Blüthe ihrer Kultur mit ihrer Freiheit erkauft, weil sie ihre Ruhe von der Unterdrückung erhielten.

(Ueber Völkerwanderung ꝛc.)

Die Kultur, weit entfernt uns in Freiheit zu setzen, entwickelt mit jeder Kraft, die sie in uns ausbildet, nur ein neues Bedürfniß.

(Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

Der Kummer.

Drückt Euch ein Kummer, werft ihn frei vom Herzen!
Nehmt mit was kommt; die Zeiten sind jetzt schwer;
Drum muß der Mensch die Freude leicht ergreifen.

(W. Tell.)

Die Kunst.

Gehört die süße Harmonie, die in
Dem Seitenspiele schlummert, seinem Käufer,
Der es mit taubem Ohr bewacht? Er hat
Das Recht erkauft, in Trümmer es zu schlagen,
Doch nicht die Kunst, dem Silberton zu rufen,
Und in des Liedes Wonne zu zerschmelzen.

(Don Carlos.)

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

(Prolog zu Wallenstein.)

— Jedes Aeußerste führt sie, die Alles
Begrenzt und bindet, zur Natur zurück;
Sie sieht den Menschen in des Lebens Drang
Und wälzt die größre Hälfte seiner Schuld
Den unglückseligen Gestirnen zu. (Prolog zu Wallenstein.)

Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,
Und singt Natur, so muß die Kunst entweichen.
(An Göthe.)

Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,
Dein Wissen theilest du mit vorgezog'nen Geistern,
Die Kunst, o Mensch, hast du allein. (Die Künstler.)

Der Künstler.

Der Künstler ist zwar der Sohn seiner Zeit, aber schlimm für ihn, wenn er zugleich ihr Zögling oder gar noch ihr Günstling ist.
(Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

In seiner Werkstatt träume sich der Künstler
Zum Bildner einer schönern Welt. (Don Carlos.)

Das Lamm.

— Weislich gibt man ein unschuldig Lamm
Dem Messer hin, um einen zürnenden
Gott zu versöhnen. (Macbeth.)

Der Landmann.

Der Landmann rühme sich des Pflugs, und gönne
Dem König, der nicht Landmann ist, die Krone.
(Don Carlos.)

Ja, wohl dem, der sein Feld bestellt in Ruh,
Und ungekränkt daheim sitzt bei den Seinen. (W. Tell.)

Wohl dem, selig muß ich ihn preisen,
Der in der Stille der ländlichen Flur,
Fern von des Lebens verworrenen Kreisen,
Kindlich liegt an der Brust der Natur! (Brant v. M.)

— Lassen wir die Großen,
Der Erde Fürsten um die Erde losen;
Wir können ruhig die Zerstörung schauen,
Denn sturmfest steht der Boden, den wir bauen.
Die Flamme brenne unsre Dörfer nieder,
Die Saat zerstampfe ihrer Rosse Tritt,
Der neue Lenz bringt neue Saaten mit,
Und schnell ersteh'n die leichten Hütten wieder!
(Jungfrau v. O.)

Das Laster.

Es ist eine wahre Genugthuung in der historischen Bemerkung: daß die entschiedensten Wagstücke des Lasters, wenn gleich alle Verschlagenheit an ihnen sich müde gesonnen, die gereizteste Wildheit sie vollbracht, und das furchtbarste Bollwerk gegen Verantwortlichkeit, der Thron selbst, sie geschützt hatte, dennoch ihres Ziels verfehlt, oft die entgegengesetzten Folgen herbeigezogen, und den Thätern nichts als eine verdoppelte Verzweiflung des leeren Bestrebens und der nagenden Vorwürfe ihres innern Richters bereitet haben.

(Geschichte der Unruhen in Frankreich.)

Ein zarter Sinn hat vor dem Laster sich gesträubt,
Eh' noch ein Solon das Gesetz gegeben,
Das matte Blüthen langsam treibt. (Die Künstler.)

Das Laster herrscht mit siegender Gewalt.
Es spricht mit frechem Angesichte
Den heiligen Gesetzen Hohn. (Iphigenie in Aulis.)

Die Laune.

Laune löst, was Laune knüpft. (Braut v. M.)

Das Leben.

— Was iſt Leben?
Ein Schatten, der vorüberſtreicht! Ein armer Gaukler,
Der ſeine Stunde lang ſich auf der Bühne
Zerquält und tobt; dann hört man ihn nicht mehr.
Ein Mährchen iſt es, das ein Thor erzählt,
Voll Wortſchwall, und bedeutet nichts. (Macbeth.)

— Aus der Kräfte ſchön vereintem Streben
Erhebt ſich, wirkend, erſt das wahre Leben.
(Huldigung der Künſte.)

Das Spiel des Lebens ſieht ſich heiter an,
Wenn man den ſichern Schatz im Herzen trägt.
(Die Piccolomini.)

— Das irdiſche Leben flieht,
Und die Todten dauern immer. (Das Siegesfeſt.)

— So lang die Lebensquelle
Schäumet an der Lippen Rand,
Iſt der Schwung in Lethe's Welle
Tief verſenkt und feſtgebannt. (Das Siegesfeſt.)

Leben athme die bildende Kunst. (Tonkunst.)

Arbeit ist die Bedingung des Lebens, das Ziel Weisheit, und Glückseligkeit ist der Preis.

(Der Spaziergang unter der Linde.)

Wer erfreute sich des Lebens,
Der in seine Tiefen blickt! (Kassandra.)

Der Lebende.

Der Lebende hat Recht. (An die Freunde.)

Einen Menschen aus den Lebendigen vertilgen, weil er etwas Böses begangen hat, heißt eben so viel, als einen Baum umhauen, weil eine seiner Früchte faul ist.

(Die Gesetzgebung des Lykurgus ꝛc.)

Leben.

Auf dem rohen Grunde der Lebenanarchie führte Deutschland das System seiner politischen und kirchlichen Freiheit auf. (Ueber Universalgeschichte.)

Leiden.

Wie viele Tausende, die sich voll gesoffen haben vom Becher der Wollust, sind durch Leiden gebessert worden! Und ist nicht der körperliche Schmerz, der jedes Uebermaß begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens!

(Die Räuber.)

Die Leidenschaft.

Die Leidenschaft flieht,
Die Liebe muß bleiben. (Die Glocke.)

Der gereizten Leidenschaft, ist keine Thorheit zu bunt!
(Kabale und Liebe.)

Wehe dem, der im Sturm der Leidenschaft noch mit den Spitzfindigkeiten einer klügelnden Vernunft zu kämpfen hat. (Philosophische Briefe.)

Die Leier.

— Ohn' die Leier im himmlischen Saal
Ist die Freude gemein auch beim Nektarmahl.
(Die vier Weltalter.)

Das Letzte.

Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg.
Die großen schnellen Thaten der Gewalt,
Des Augenblicks erstaunenswerthe Wunder,
Die sind es nicht, die das Beglückende,
Das ruhig, mächtig Dauernde erzeugen.
(Die Piccolomini.)

Die letzte Hand.

Schönrer, als er dich von sich ließ, soll der Himmel dich wieder haben, und mit Verwunderung eingestehen, daß nur die Liebe die letzte Hand an die Seelen legt.

(Kabale und Liebe.)

Das letzte Mittel.

— Eine Grenze hat Tyrannenmacht,
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hinauf getrosten Muthes in den Himmel,
Und holt herunter seine ewigen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst. —
Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenüber steht; —
Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben. (W. Tell.)

Das Licht.

O eine edle Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges. — Alle Wesen leben
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf; —
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte.

(W. Tell.)

Manche gingen nach Licht, und stürzten in tiefere Nacht nur. (Einem jungen Freunde ꝛc.)

Weh' denen, die dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsfackel leihn!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden,
Und äschert Städt' und Länder ein. (Die Glocke.)

Die Liebe.

Göttliche Liebe, du bist's, die der Menschheit Blumen vereinigt.
Ewig getrennt, sind sie doch ewig verbunden durch dich.
(Die Geschlechter.)

Schnell knüpfen sich der Liebe zarte Bande;
Wo man beglückt, ist man im Vaterlande.
(Huldigung der Künste.)

Wohl darf die Liebe werben um die Liebe.
(Die Piccolomini.)

Auch die Liebe beweget das Leben,
Daß sich die graulichen Farben erheben.
Reizend betrügt sie die glücklichen Jahre,

Die gefällige Tochter des Schaums;
In das Gemeine und Traurigwahre
Webt sie die Bilder des goldenen Traums.

(Braut v. M.)

Das Herz eines Menschen ist zu enge für zwei allmächtige Götter — Götter, die sich so gram sind. Liebe hat Thränen, und kann Thränen verstehen; Herrschsucht hat eherne Augen, worin ewig nie die Empfindung perlt. — Liebe hat nur ein Gut, thut Verzicht auf die ganze übrige Schöpfung; Herrschsucht hungert beim Raube der ganzen Natur, — Herrschsucht zertrümmert die Welt, in ein rasselndes Kettenhaus, Liebe träumt sich in jeder Wüste Elisium. (Fiesko.)

Der Liebe Wonne flieht des Lauschers Ohr,
Sie flieht des Strahles unbescheid'ne Zeugen.

(Das Geheimniß.)

Allmächt'ge Liebe! Göttliche! Wohl nennt
Man dich mit Recht die Königin der Seelen!
Dir unterwirft sich jedes Element;
Du kannst das feindlich Streitende vermählen;
Nichts lebt, was deine Hoheit nicht erkennt.

(Braut v. M.)

Das iſt der Liebe heil'ger Götterſtrahl,
Der in die Seele ſchlägt und trifft und zündet,
Wenn ſich Verwandtes zum Verwandten findet;
Da iſt kein Widerſtand und keine Wahl;
Es löſ't der Menſch nicht, was der Himmel bindet.
(Braut v. M.)

Nur Liebe darf der Liebe Blumen brechen.
(Die Begegnung.)

Das ſicherſte Glück für die trauernde Bruſt,
Nach der ſchönen Liebe verſchwundener Luſt,
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.
(Des Mädchens Klage.)

O! daß ſie ewig grünend bliebe,
Die ſchöne Zeit der jungen Liebe. (Die Glocke.)

O! zarte Sehnſucht, ſüßes Hoffen,
Der erſten Liebe gold'ne Zeit;
Das Auge ſieht den Himmel offen,
Es ſchwelgt das Herz in Seligkeit. (Die Glocke.)

Liebe greift auch in die Ferne;
Liebe fesselt ja kein Ort. (Huldigung der Künste.)

Was ist ohne Liebe Ehre?
Was der Himmel ohne sie? (Semele.)

Liebe, Liebe leitet nur
Zu dem Vater der Natur,
Liebe nur die Geister. (Triumph der Liebe.)

Liebe, Liebe lispelt nur
Auf der Laute der Natur. (Triumph der Liebe.)

Liebe, Liebe lächelt nur
Aus dem Auge der Natur,
Wie aus einem Spiegel. (Triumph der Liebe.)

Liebe sonnt das Reich der Nacht. (Triumph der Liebe.)

Ohne Liebe kehrt kein Frühling wieder,
Ohne Liebe preist kein Wesen Gott!
(Fantasie an Laura.)

Ich bekenne es freimüthig, ich glaube an die Wirklichkeit einer uneigennützigen Liebe. (Philosophische Briefe.)

Schwermuth wirft die bangen Thränenlasten,
Süßer von des Leidens Sturm zu rasten,
In der Liebe Busen ab. (Die Freundschaft.)

Liebe kennt der allein, der ohne Hoffnung liebt.
(Don Carlos.)

Wir Frauenzimmer können nur zwischen Herrschen und Dienen wählen, aber die höchste Wonne der Gewalt ist doch nur ein elender Behelf, wenn uns die größere Wonne versagt wird, Sklavinnen eines Mannes zu sein, den wir lieben. (Kabale und Liebe.)

Der Liebe will ich liebend mich vertrauen;
Giebt es ein schön'res, als der Liebe Glück?
(Braut v. M.)

— Der Seelen
Entzückender Zusammenklang — ein Kuß, —
Der Schäferstunde schwelgerische Freuden, —
Der Schönheit hohe, himmlische Magie
Sind eines Strahles schwesterliche Farben,
Sind einer Blume Blätter nur. (Don Carlos.)

Die Liebe will ein freies Opfer sein. (W. Tell.)

Lieben.

Ein Weib das lieben kann, versteht sich schlecht auf Kronen. (Don Carlos.)

Wenn jeder Mensch alle Menschen liebte, so besäße jeder Einzelne die Welt. (Philosophische Briefe.)

Meere und Berge und Horizonte zwischen den Liebenden; — aber die Seelen versetzen sich aus dem staubigen Kerker, und treffen sich im Paradiese der Liebe.

(Die Räuber.)

Lieblich.

Eine Tugend genüget dem Weib, sie ist da, sie erscheine Lieblich dem Herzen, dem Aug' lieblich erscheine sie stets.

(Tugend des Weibes.)

Das Lied.

Freue dich, daß die Gabe des Lied's vom Himmel herabkommt,

Daß der Sänger dir singt, was ihn die Muse gelehrt;
Weil der Gott ihn beseelt, so wird er dem Hörer zum Gotte;
Weil er der Glückliche ist, kannst du der Selige sein.

(Das Glück.)

Es schwinden jedes Kummers Falten,
So lang des Liedes Zauber walten.
(Macht des Gesanges.)

Das Lob.

Zu vieles Loben, weiß ich wohl, macht dem,
Der edel denkt, den Lober nur zuwider.
(Iphigenie in Aulis.)

Das Loos.

So sauer ringt die kargen Loose
Der Mensch dem harten Himmel ab;
Doch leicht erworben, aus dem Schoße
Der Götter fällt das Glück herab. (Das Geheimniß.)

Die Lüge.

— Vor der Wahrheit mächtigem Siege
Verschwindet jedes Werk der Lüge.
(Macht des Gesanges.)

Untergang der Lügenbrut! (An die Freude.)

Nicht jeder Stimme, sind' ich, ist zu glauben,
Die warnend sich im Herzen läßt vernehmen.
Uns zu berücken, borgt der Lügengeist
Nachahmend oft die Stimme von der Wahrheit,
Und streut betrügliche Orakel aus. (Wallensteins Tod.)

Wer treulos sich des Dankes will entschlagen,
Dem fehlt des Lügners freche Stirne nicht.
(Jungfrau v. O.)

Die Lust.

Der Mensch darf nicht nur, sondern soll Lust und Pflicht in Verbindung bringen; er soll seiner Vernunft mit Freuden gehorchen. (Ueber Anmuth und Würde.)

Lüstlinge.

— Lüstlinge sind alle!
Dem Leichtsinn eilen sie, der Freude zu,
Und schätzen nichts, was sie verehren müssen.
(Maria Stuart.)

Mächtig.

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.
(W. Tell.)

Was zwingt den Mächtigen, daß er verhehle?
Denn Furcht ist fern von einer großen Seele.
(Die Braut v. M.)

Majestät.

Majestät hat nur das Heilige. Kann ein Mensch uns dieses repräsentiren, so hat er Majestät, und wenn auch unsre Knie nicht nachfolgen, so wird doch unser Geist vor ihm niederfallen. (Ueber Anmuth und Würde.)

Die bloße Macht, sei sie auch noch so furchtbar und grenzenlos, kann nie Majestät verleihen.

(Ueber Anmuth und Würde.)

Mäkler.

— Dies Geschlecht von Mäklern
Pflegt Alles auf die Spitze gleich zu stellen.

(Die Piccolomini.)

Der Mann.

Frauen, richtet nur nie des Mannes einzelne Thaten!
Aber über den Mann sprechet das richtende Wort.

(Forum des Weibes.)

Das Böse, das der Mann, der mündige,
Dem Manne zufügt, das vergibt sich und versöhnt sich schwer.
Der Mann will seinen Haß, und keine Zeit verändert
Den Rathschluß, den er wohl besonnen faßt.

(Die Braut v. Messina.)

Feindlich ist des Mannes Streben.
Mit zermalmender Gewalt
Geht der wilde durch das Leben,
Ohne Rast und Aufenthalt.
Was er schuf, zerstört er wieder.
Nimmer ruht der Wünsche Streit. (Würde der Frauen.)

Der Mann muß hinaus
In's feindliche Leben,
Muß wirken und ſtreben,
Und pflanzen und ſchaffen,
Erliſten, erraffen,
Muß wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen. (Die Glocke.)

Ewig aus der Wahrheit Schranken
Schweift des Mannes wilde Kraft;
Unſtät treiben die Gedanken
Auf dem Meer der Leidenſchaft.
Gierig greift er in die Ferne,
Nimmer wird ſein Herz geſtillt;
Raſtlos durch entleg'ne Sterne
Jagt er ſeines Traumes Bild. (Würde der Frauen.)

Im Felde, da iſt der Mann noch was werth,
Da wird das Herz noch gewogen.
Da tritt kein Anderer für ihn ein,
Für ſich ſelber ſteht er da ganz allein.
(Wallenſteins Lager.)

Männerſtolz.

Männerſtolz vor Königsthronen! (An die Freude.)

Männliches Alter.

Bleibe die Blume dem blühenden Lenze,
Scheine das Schöne! Und flechte sich Kränze,
Wem die Locken noch jugendlich grünen;
Aber dem männlichen Alter ziemt's,
Einem ernsteren Gott zu dienen. (Braut v. M.)

Das Maß.

Das du im Spiele doch ehrst, übst du im Handeln, das Maß. (Der Tanz.)

Das Meer.

Wer das grüne krystallene Feld
Pflügt mit des Schiffes eilendem Kiele,
Dem vermählt sich das Glück, dem gehört die Welt;
Ohne die Saat erblüht ihm die Ernte!
Denn das Meer ist der Raum der Hoffnung
Und der Zufälle launisch Reich;
Hier wird der Reiche schnell zum Armen,
Und der Aermste dem Fürsten gleich.
Wie der Wind mit Gedankenschnelle
Läuft um die ganze Windesrose,
Wechseln hier des Geschickes Loose,
Dreht das Glück seine Kugel um.
Auf den Wellen ist Alles Welle,
Auf dem Meer ist kein Eigenthum. (Braut v. M.)

Die Mehrheit.

— Die Mehrheit?
Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn;
Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen.
Bekümmert sich um's Ganze, wer nichts hat?
Hat der Bettler eine Freiheit, eine Wahl?
Er muß dem Mächtigen, der ihn bezahlt,
Um Brod und Stiefel seine Stimm' verkaufen.
Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen;
Der Staat muß untergeh'n, früh oder spät,
Wo Mehrheit, und Unverstand entscheidet.

(Demetrius.)

Die Meinung.

Die Meinung ist unsre Amme und Erzieherin in der Kindheit, unsre Gesetzgeberin und Geliebte in männlichen Jahren, unsre Krücke im Alter. (Der Geisterseher.)

Ein Fürst der die Meinung verlacht, hebt sich selbst auf, wie der Priester, der das Dasein eines Gottes läugnet.

(Der Geisterseher.)

Der Meisel.

Nur des Meisels schwerem Schlag erweichet
Sich des Marmors sprödes Korn. (Ideal und Leben.)

Die Menge.

Die wankelmüthige Menge,
Die jeder Wind herumtreibt! Wehe dem,
Der auf dies Rohr sich lehnet! — (Maria Stuart.)

Der Mensch.

Mensch! Herrliche, hohe Erscheinung! Schönster von allen Gedanken des Schöpfers! Wie reich, wie vollendet gingst du aus seinen Händen! Welche Wohllaute schliefen in deiner Brust, ehe deine Leidenschaft das goldene Spiel zerstörte!

Alles um dich und über dir sucht und findet das schöne Maß der Vollendung — Du allein stehst unreif und mißgestaltet in dem untadeligen Plan. Von keinem Auge ausgespäht, von keinem Verstande bewundert, ringt in der schweigenden Muschel die Perle, ringt der Krystall in den Tiefen der Berge nach der schönsten Gestalt. Wohin nur dein Auge blickt, der einstimmige Fleiß aller Wesen, das Geheimniß der Kräfte zur Verkündigung zu bringen. Dankbar tragen alle Kinder der Natur der zufriedenen Mutter die gereiften Früchte entgegen, und wo sie gesähet hat, findet sie eine Ernte — Du allein, ihr liebster, ihr beschenktester Sohn bleibst aus — nur was sie dir gab, findet sie nicht wieder, erkennt sie in seiner entstellten Schönheit nicht mehr.

Sei vollkommen! Zahllose Harmonien schlummern in dir, auf dein Geheiß zu erwachen. — Rufe sie heraus durch deine Vortrefflichkeit! Fehlte je der schöne Lichtstrahl in deinem Auge, wenn die Freude dein Herz durchglühte, oder die Anmuth auf deinen Wangen, wenn die Milde durch deinen Busen floß? Kannst du es dulden, daß das Gemeine, das Vergängliche in dir das Edle, das Unsterbliche beschäme? Dich zu beglücken ist der Kranz, um den alle Wesen buhlen wornach alle Schönheit ringt — deine wilde Begierde strebt diesem gütigen Willen entgegen, gewaltsam verkehrst du die wohlthätigen Zwecke der Natur. Fülle des Lebens hat die Freundliche um dich her gebreitet, und Tod nöthigst du ihr ab. Dein Haß schärfte das friedliche Eisen zum Schwerte; mit Verbrechen und Flüchen belastet deine Habsucht das schuldlose Gold, an deiner unmäßigen Lippe wird das Leben des Weinstocks zum Gifte. Unwillig dient das Vollkommene deinen Lastern, aber deine Laster stecken es nicht an. Rein bewahrt sich das mißbrauchte Werkzeug in deinem unreinen Dienste. Bestimmung kannst du ihm rauben, aber nie den Gehorsam, womit es ihr dienet. Sei menschlich oder sei Barbar — mit gleich kunstreichem Schlage wird das folgsame Herz deinen Haß und deine Sanftmuth begleiten.

(Der Menschenfeind.)

Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.
(Braut v. M.)

Wo der Mensch wandelt, verschwindet mir der Schöpfer.
(Der Menschenfeind.)

Der Menschenfeind.

Wissen Sie mir einen ärmeren Mann zwischen Himmel und Erde, als den Menschenfeind? (Der Menschenfeind.)

Es giebt keinen Menschenhasser in der Natur, als wer sich allein anbetet, oder sich selbst verachtet.
(Der Menschenfeind.)

Menschenhaß.

Menschenhaß ist ein verlängerter Selbstmord.
(Philosophische Briefe.)

Die Menschheit.

Von der Menschheit — du kannst von ihr nie groß genug denken,
Wie du im Busen sie trägst, prägst du in Thaten sie aus.
(An einen Weltverbesserer.)

Menschlich.

Wehe! Menschlich hat dies Herz empfunden,
Und Empfindung soll mein Richtschwert sein!
(Kindesmörderin.)

Alles Menschliche muß erst werden und wachsen und reifen,
Und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit.
(Das Glück.)

Die menschliche Natur.

Ich habe Ehrfurcht vor der menschlichen Natur —
Nur die Menschen kann ich nicht mehr lieben.
(Der Menschenfeind.)

Das edelste Vorrecht der menschlichen Natur ist, sich selbst zu bestimmen, um das Gute um des Guten willen zu thun. (Die Gesetzgebung des Lykurgus.)

Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt!
Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.
Die innere Welt, sein Mikrokosmus, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
Sie sind nothwendig, wie des Baumes Frucht;

Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.

(Wallensteins Tod.)

Der freie Mann, der mächtige allein,
Gehorcht dem schönen menschlichen Gefühl.

(Wallensteins Tod.)

Menschliches Treiben.

Will einer in der Welt was erjagen,
Mag er sich rühren und mag sich plagen;
Will er zu hohen Ehren und Würden,
Bück' er sich unter die goldenen Bürden.
Will er genießen den Vatersegen,
Kinder und Enkelein um sich pflegen,
Treib' er ein ehrlich Gewerb in Ruh.

(Wallensteins Lager.)

Menschlichkeit.

Wer soll gerecht sein auf der Erde,
Wenn es ein großes tapfres Volk nicht ist,
Das frei in höchster Machtvollkommenheit
Nur sich allein braucht Rechenschaft zu geben,
Und unbeschränkt
Der schönen Menschlichkeit gehorchen kann?

(Demetrius.)

Menschlichkeit und Duldung fangen an, der herrschende Geist unsrer Zeit zu werden; ihre Strahlen sind bis in die Gerichtssäle, und noch weiter — in das Herz unsrer Fürsten gedrungen. (Die Schaubühne.)

Der Mime.

Denn schnell und spurlos geht des Mimen Kunst,
Die wunderbare, an dem Sinn vorüber,
Wenn das Gebild des Meißels, der Gesang
Des Dichters nach Jahrtausenden noch leben.
Hier stirbt der Zauber mit dem Künstler ab,
Und wie der Klang verhallet in dem Ohr,
Verrauscht des Augenblicks geschwinde Schöpfung,
Und ihren Ruhm bewahrt kein dauernd Werk.
Schwer ist die Kunst, vergänglich ist ihr Preis;
Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.
Drum muß er geizen mit der Gegenwart,
Den Augenblick, der sein ist, ganz erfüllen,
Muß seiner Mitwelt mächtig sich versichern,
Und im Gefühl der Würdigsten und Besten
Ein lebend Denkmal sich erbau'n. — So nimmt er
Sich seines Namens Ewigkeit voraus,
Denn wer den Besten seiner Zeit genug
Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.

(Prolog zu Iphigenie in Aulis.)

Die Minute.

Was man vor der Minute ausgeschlagen,
Gibt keine Ewigkeit zurück. (Resignation.)

Mißbrauch.

Der Mißbrauch angeborner Gewalt drückt weniger schmerzhaft, als der Mißbrauch empfangener.
(Abfall der Niederlande.)

Das Mitgefühl.

— Wie entzückend
Und süß ist es, in einer schönen Seele
Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen,
Daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
Daß unsre Angst in fremden Busen zittert,
Daß unsre Leiden fremde Augen wässern! —
(Don Carlos.)

Mitleid.

Ich möchte den blinden Armen nicht hart anlassen, dem ich kein Auge zu schenken habe. (Der Menschenfeind.)

— Wer Leidenden
Beispringen kann, wird auch mit ihnen trauern.
(Iphigenie in Aulis.)

— Der Unterdrückte hat
Ein heilig Recht an jede edle Brust. (Demetrius.)

Mittel.

Kann die gute Sache schlimme Mittel adeln?
(Don Carlos.)

So lange die Weisheit bei ihrem Vorhaben auf Weisheit rechnet, oder sich auf ihre eigenen Kräfte verläßt, entwirft sie keine andere als schimärische Plane, und die Weisheit läuft Gefahr, sich zum Gelächter der Welt zu machen — aber ein glücklicher Erfolg ist ihr gewiß und sie kann auf Beifall und Bewunderung rechnen, sobald sie in ihren geistreichen Planen eine Rolle für Barbarei, Habsucht und Aberglauben hat, und die Umstände ihr vergönnen, eigennützige Leidenschaften zu Vollstreckern ihrer schönen Zwecke zu machen.
(Geschichte des 30jährigen Krieges, I. Buch.)

Monarch.

Der Wille des Monarchen verleiht die Tugend wie das Glück. (Don Carlos.)

Monde.

Monde wechseln und Geschlechter fliehen.
(Ideal und Leben.)

Mord.

Den ſchwarzen Mord verfluchte die Natur.

(Wallenſteins Tod.)

Mit gewaltſamer Hand
Löſet der Mord auch das heiligſte Band. (Braut v. M.)

Dies Bild, die bloße Mordthat des Gehirns,
Regt meine innre Welt ſo heftig auf,
Daß jede andere Lebensarbeit ruht,
Und mir nichts da iſt, als das Weſenloſe. (Macbeth.)

— Wehe, wehe, wer verſtohlen
Des Mordes ſchwere That vollbracht;
Wir heften uns an ſeine Sohlen,
Das furchtbare Geſchlecht der Nacht!

(Die Kraniche des Ibykus.)

Gefährlich iſt's, ein Mordgewehr zu tragen,
Und auf den Schützen ſpringt der Pfeil zurück.

(W. Tell.)

Der Mörder.

— Es kann der Mord bisweilen
Den Königen, der Mörder nie gefallen.

(Wallenſteins Tod.)

— Man hat Exempel,
Daß man den Mord liebt, und den Mörder ſtraft.
(Wallenſteins Tod.)

Wehe, wehe dem Mörder, wehe,
Der ſich geſä't die tödliche Saat!
Ein andres Antlitz, eh' ſie geſchehen,
Ein anderes zeigt die vollbrachte That.
Muthvoll blickt ſie und kühn dir entgegen,
Wenn der Rache Gefühle den Buſen bewegen;
Aber iſt ſie geſcheh'n und begangen,
Blickt ſie dich an mit erbleichenden Wangen.
(Braut v. M.)

Wehe, wehe dem Mörder wehe,
Der dahin geht in thörichtem Muth!
Hinab, hinab in der Erde Ritzen
Rinnet, rinnet, rinnet das Blut.
Drunten aber im Tiefen ſitzen
Lichtlos, ohne Geſang und Sprache,
Der Themis Töchter, die nie vergeſſen,
Die Untrüglichen, die mit Gerechtigkeit meſſen,
Fangen es auf in ſchwarzen Gefäßen,
Rühren und mengen die ſchreckliche Rache. (Braut v. M.)

Morgen.

Morgen können wir's nicht mehr,
Darum laßt uns heute leben. (Das Siegesfest.)

Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis
Malt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen
Geschicken ihre Geister schon voran,
Und in dem Heute wandelt schon das Morgen.
(Wallensteins Tod.)

— Morgen, Morgen,
Und wieder Morgen kriecht in seinem kurzen Schritt
Von einem Tag zum andern, bis zum letzten
Buchstaben, der uns zugemeßnen Zeit. (Macbeth)

Die Muse.

Ja, danket ihr's, daß sie das düstre Bild
Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst
Hinüberspielt, die Täuschung, die sie schafft
Aufrichtig selbst zerstört und ihren Schein
Der Wahrheit nicht betrüglich unterschiebt.
(Prolog zu Wallenstein.)

Der allein besitzt die Musen,
Der sie trägt im warmen Busen,
Dem Vandalen sind sie Stein. (Die Antiken zu Paris.)

Der Muth.

Der Muth wächst mit der Gefahr; die Kraft erhebt sich im Drange. (Die Räuber.)

Der Muth ist's, der die Ritter ehret.
(Der Kampf mit dem Drachen.)

Kein Muthiger erbleicht vor kühner That.
(Wallensteins Tod.)

Muth zeiget auch der Mameluck;
Gehorsam ist des Christen Schmuck.
(Der Kampf mit dem Drachen.)

Das Leben wagt der Muth, nicht das Gewissen.
(Wallensteins Tod.)

Festen Muth in schweren Leiden! (An die Freude.)

Der Nachahmer.

An Gebildeten nur darfst du, Nachahmer, dich üben;
Selbst Gebildetes ist Stoff nur dem bildenden Geist.
(Der Nachahmer.)

Der Nachbar.

Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. (W. Tell.)

Die Nacht.

— Den sichern Bürger schrecket
Nicht die Nacht,
Die den Bösen gräßlich wecket,
Denn das Auge des Gesetzes wacht. (Die Glocke.)

Die Nacht ist lang, die niemals tagen kann. (Macbeth.)

Guter Name.

Guter Name
Ist das kostbare, einz'ge Gut, um welches
Die Königin mit einem Bürgerweibe
Wetteifern muß. (Don Carlos.)

Narrheit.

— Dem Narrenkönig
Gehört die Welt. (Jungfrau v. O.)

Nation.

Griechenland und Rom konnten höchstens vortreffliche Römer, vortreffliche Griechen erzeugen, — die Nation, auch in ihrer schönsten Epoche, erhob sich nie zu vortrefflichen Menschen. (Ueber Völkerwanderung ꝛc.)

Wenn wir es erlebten, eine Nationalbühne zu haben so würden wir auch eine Nation. (Die Schaubühne.)

Nationalgeist eines Volkes nenne ich die Aehnlichkeit und Uebereinstimmung seiner Meinungen und Neigungen bei Gegenständen, worüber eine andre Nation anders meint und empfindet. (Die Schaubühne.)

Die Natur.

Ein großes Lebendiges ist die Natur,
Und alles ist Frucht und Alles ist Samen.
(Braut v. M.)

Was Natur lebendig bildet,
Glänzend ist's und ewig klar. (Punschlied.)

Bei der Natur ging der erste Mensch in die Schule, und ihr hat er alle nützlichen Künste des Lebens abgelernt.
(Ueber die erste Menschengesellschaft)

Nur die Natur ist redlich! Sie allein
Liegt an dem ew'gen Ankergrunde fest,
Wenn alles Andre auf den sturmbewegten Wellen
Das Leben unstät treibt. (Braut v. M.)

Die freie Natur folgt nur dem fröhlichen Trieb.

(Der spielende Knabe.)

Die Natur gab uns Erfindungsgeist mit, und setzt uns nackt und armselig an's Ufer dieses großen Oceans, Welt. — Schwimme, wer schwimmen kann, und wer plump ist, geh' unter! (Die Räuber.)

Unerschöpflich an Reiz, an immer ermunterter Schönheit Ist die Natur! Die Kunst ist unerschöpflich, wie sie.

(In's Stammbuch.)

Lehre mich deine Genügsamkeit, deinen ruhigen Gleichmuth, Natur. — Treu, wie du, habe ich an der Schönheit gehangen, von dir laß mich lernen die verfehlte Lust des Beglückens verscherzen. Aber damit ich den zarten Willen bewahre, damit ich den freudigen Muth nicht verliere — laß mich deine glückliche Blindheit mit dir theilen. Verbirg mir in deinem stillen Frieden die Welt, die mein Wirken empfängt. Würde der Mond seine strahlende Scheibe füllen, wenn er den Mörder sähe, dessen Pfad sie beleuchten soll? — (Der Menschenfeind.)

Wärme dich an den Strahlen der Sonne, preise den Zufall, der sie über deinen Weinstock dahin führte; aber den

schwindlichen Wunsch untersage dir, dich in ihre glühende Quelle zu tauchen. Traurig für dich und sie, wenn sie von dir gewußt haben müßte, um dir zu leuchten, wenn sie, die Eilende, in ihrer himmlischen Bahn deinem Danke still halten müßte! Ihrer ewigen Regel gehorsam, gießt sie ihren Strahlenstrom aus — gleich unbekümmert um die Fliege, die sich darin sonnt, und um dich, der ihr himmlisches Licht mit seinen Lastern besudelt.

(Der Menschenfeind.)

Der Neid.

— Die Meinung hält es
Mit dem Unglücklichen, es wird der Neid
Stets den obsiegend Glücklichen verfolgen.

(Maria Stuart.)

Die Neigung.

— Dadurch
Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt
Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.

(Maria Stuart.)

Neuerung.

Die lächerliche Wuth der Neuerung, die nur der Ketten Last,
Die sie nicht ganz zerbrechen kann, vergrößert, wird mein Blut
Nie erhitzen. Das Jahrhundert ist meinem Ideal nicht reif.
Ich lebe ein Bürger derer, welche kommen werden.

(Don Carlos.)

Neues.

Das Neue bringt herein mit Macht, das Alte,
Das Würd'ge scheidet, andre Zeiten kommen,
Es lebt ein anders denkendes Geschlecht! (W. Tell.)

Neu Regiment bringt neue Menschen auf,
Und früheres Verdienst veraltet schnell. (Die Piccolomini.)

Jedes Neue, auch das Glück, erschreckt. (Braut v. M.)

Neues hat die Sonne nie gesehen. (An die Freunde.)

Das Nichts.

— So geht
Der Mensch zu Ende — und die einzige
Ausbeute, die wir aus dem Kampf des Lebens
Wegtragen, ist die Einsicht in das Nichts,
Und herzliche Verachtung alles dessen,
Was uns erhaben schien, und wünschenswerth.
(Jungfrau v. O.)

Niedrigkeit.

Ungleich vertheilt sind des Lebens Güter
Unter der Menschen flücht'gem Geschlecht;
Aber die Natur, sie ist ewig gerecht.

Uns verlieh sie das Mark und die Fülle,
Die sich immer erneuend erschafft;
Jenen ward der gewaltige Wille
Und die unzerbrechliche Kraft.
Mit der furchtbaren Stärke gerüstet,
Führen sie aus, was dem Herzen gelüstet.
Füllen die Erde mit mächtigem Schall;
Aber hinter den großen Höhen
Folgt auch der tiefe, der donnernde Fall.
Darum lob' ich mir niedrig zu stehen,
Mich verbergend in meiner Schwäche!
Jene gewaltigen Wetterbäche,
Aus des Hagels unendlichen Schloßen,
Aus den Wolkenbrüchen zusammengeflossen,
Kommen finster gerauscht und geschossen,
Reißen die Brücken und reißen die Dämme,
Donnernd mit fort im Wogengeschwemme. (Braut v. M.)

Die Noth.

Die Kräfte wachsen in der Noth. (Die Räuber.)

In der Noth allein
Bewähret sich der Adel großer Seelen. (Turandot.)

Die Nothwendigkeit.

Ernſt iſt der Anblick der Nothwendigkeit,
Nicht ohne Schauder greift des Menſchen Hand
In des Geſchicks geheimnißvolle Urne. (Wallenſteins Tod.)

Es denkt der Menſch die freie That zu thun,
Umſonſt! Er iſt das Spielwerk nur der blinden
Gewalt, die aus der eignen Wahl ihm ſchnell
Die furchtbare Nothwendigkeit erſchafft.
(Wallenſteins Tod.)

Der Nutzen.

Der Nutzen iſt das große Idol der Zeit, den alle Kräfte frohnen und alle Talente huldigen ſollen.
(Ueber die äſthetiſche Erziehung des Menſchen.)

Das Oberhaupt.

Ein Oberhaupt muß ſein, ein höchſter Richter,
Wo man das Recht mag ſchöpfen in dem Streit.
(W. Tell.)

Die Ohnmacht.

— Die Ohnmacht
Hat die Regel für ſich, aber die Kraft den Erfolg.
(Das Naturgeſetz.)

Das Ohr.

Der Weg des Ohrs iſt der gangbarſte und nächſte zu unſerem Herzen. (Ueber das deutſche Theater.)

Es ist der Fluch der Hohen, daß die Niedern
Sich ihres offnen Ohrs bemächtigen.
(Die Braut v. Messina.)

Die Ordnung.

Heil'ge Ordnung segensreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungesell'gen Wilden,
Eintrat in der Menschen Hütten,
Sie gewöhnt zu sanften Sitten,
Und das theuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande! (Die Glocke.)

Mein Sohn! Laß uns die alten, engen Ordnungen
Gering nicht achten! Köstlich unschätzbare
Gewichte sind's, die der bedrängte Mensch
An seiner Dränger raschen Willen band;
Denn immer war die Willkür fürchterlich —
Der Weg der Ordnung, ging er auch durch Krümmen,
Es ist kein Umweg. (Die Piccolomini.)

Ort und Zeit.

Mein Sohn, nichts in der Welt ist unbedeutend.
Das Erste aber und Hauptsächlichste
Bei allem ird'schen Ding ist Ort und Stunde.
(Die Piccolomini.)

Paar.

Raum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar. (Der Jüngling am Bache.)

Parteigeist.

Das ganze mächtige Uebergewicht, welches die Erhabenheit des Thrones gibt, ist verloren, wenn der Fürst, vom Ungestüm des Parteigeistes verführt, selbst in eine Faction wider die andere sich herabziehen läßt.
(Gesch. der Unruhen in Frankreich.)

Die Parzen.

Nur die Seligen verschonet,
Parzen, eure strenge Hand. (Klage der Ceres.)

Der Pfeil.

— Der Pfeil muß fliegen
Wohin die Hand ihn seines Schützen treibt.
(Jungfrau v. O.)

Die Pflanze.

Wenn der Stamm zum Himmel eilet
Sucht die Wurzel scheu die Nacht;
Gleich in ihre Pflege theilet
Sich des Styx, des Aethers Macht. (Klage der Ceres.)

Ruhige Pflanzenwelt, in deiner kunstreichen Stille vernehme ich das Wandeln der Gottheit; deine verdienstlose Trefflichkeit trägt meinen forschenden Geist hinauf zu dem höchsten Verstande; aus deinem ruhigen Spiegel strahlt mir sein göttliches Bild. (Der Menschenfeind.)

Die Pflicht.

— Feindlich scheiden
Die Wege sich. Mit Pflichten streiten Pflichten.
(Wallensteins Tod.)

Der Tod entbindet von erzwungenen Pflichten.
(W. Tell.)

Winkt der Sterne Licht,
Ledig aller Pflicht,
Hört der Bursch die Vesper schlagen;
Meister muß sich immer plagen. (Die Glocke.)

'S wird einem ſauer, Hoheit, zwiſchen zwei
Dachtraufen trocknen Kleides durchzukommen.
— Verſteht mich wohl. Man möchte ſeine Pflicht,
Gern ehrlich thun, — doch man erübrigte
Auch gern etwas für ſeine alten Tage. (Turandot.)

Die Phantaſie.

Alles wiederholt ſich uns im Leben,
Ewig jung iſt nur die Phantaſie. (An die Freunde.)

Das Alter der göttlichen Phantaſie,
Es iſt verſchwunden, es kehret nie. (Die 4 Weltalter.)

Der Philiſter.

Mit dem Philiſter ſtirbt auch ſein Ruhm.
(Die Gunſt der Muſen.)

Die Philoſophie.

— Die Philoſophie
Schlägt um, wie unſre Pulſe anders ſchlagen.
(An einen Moraliſten.)

Begeiſternde Wahrheiten und eine ſeelenerhebende Philoſophie müſſen in einem Heldenſaale zu etwas ganz Anderem werden, als in dem Gehirn eines Schulgelehrten, oder in dem abgenutzten Herzen eines weichlichen Weltmannes. (Briefe über Don Carlos.)

Nicht was er treibt, sondern wie er das, was er treibt, behandelt, unterscheidet den philosophischen Geist.
(Ueber Universalgeschichte.)

Der Poet.

Ein Poet und ein Verliebter überredet sich Vieles, wenn er zwanzig Jahre alt ist. (Der Parasit.)

Der Preis.

Gewiß! Wenn auch des Betrügers Witz den Betrug nicht adelt, so adelt doch der Preis den Betrüger. Es ist schimpflich, eine volle Börse zu leeren — es ist frech, eine Million zu veruntreuen, aber es ist namenlos groß, eine Krone zu stehlen. Die Schande nimmt ab mit der wachsenden Sünde. (Fiesko.)

Die Rache.

Böses Werk muß untergehen,
Rache folgt der Frevelthat. (Das Siegesfest.)

Rache trägt keine Frucht! Sich selbst ist sie
Die fürchterliche Nahrung, ihr Genuß
Ist Mord, und ihre Sättigung das Grausen. (W. Tell.)

Die Rachegötter schaffen im Stillen. (Braut v. M.)

Die Treue warnt vor drohenden Verbrechen,
Die Rachgier ſpricht von den begangenen.
(Don Carlos.)

Räthſel.

Wer fürchtet ſich vor Räthſeln? Räthſel ſind's
Gerad' was man für's Leben gern mag hören.
(Turandot.)

Raub.

— Raub begeht am allgemeinen Gut,
Wer ſelbſt ſich hilft in ſeiner eignen Sache. (W. Tell.)

Recht.

Alles ſei recht, was du thuſt; doch dabei laß es bewenden,
Freund, und enthalte dich ja, Alles, was recht iſt, zu thun.
(Politiſche Lehre.)

Das Recht.

Das Recht hat nur Entſcheidungen für denkbare Fälle.
(Geſch. des 30jährigen Krieges I. Buch.)

Es iſt die große Sache aller Staaten
Und Thronen, daß geſcheh', was Rechtens iſt,
Und Jedem auf der Welt das Seine werde. (Demetrius.)

Iſt es gleich Nacht, ſo leuchtet unſer Recht. (W. Tell.)

Die alten Rechte, wie wir sie ererbt
Von unsern Vätern, wollen wir bewahren,
Nicht ungezügelt nach dem Steuer greifen. (W. Tell.)

Reden.

Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort. (Die Glocke.)

Redlichkeit.

Redlichkeit gedeiht in jedem Stande. (W. Tell.)

Zwischen dem Starken und Schwachen ist Redlichkeit oft keine Tugend; dem, der gefürchtet wird, kommen selten die feinern Bande zu gut, welche Gleiches mit Gleichem zusammenhalten. (Abfall der Niederlande.)

Rein.

An dem reinen Willen glaubt nur ein reines Herz.
(Ueber die ästhetische Erziehung.)

Der Reiz.

An höhern Glanz sich zu gewöhnen
Uebt sich am Reize der Verstand. (Der Künstler.)

Religion.

Gesetze drehen sich nur um verneinende Pflichten, — Religion dehnt ihre Forderungen auf wirkliches Han-

deln aus. Gesetze hemmen nur Wirkungen, die den Zusammenhang der Gesellschaft auflösen — Religion befiehlt solche, die ihn inniger machen. Jene herrschen nur über die offenbaren Aeußerungen des Willens, und Thaten sind ihnen unterthan — diese setzt ihre Gerichtsbarkeit bis in die verborgensten Winkel des Herzens fort, und verfolgt den Gedanken bis an die innerste Quelle. Gesetze sind glatt und geschmeidig, wandelbar wie Laune und Leidenschaft, — Religion bindet streng und ewig.

(Die Schaubühne.)

Es ist der christlichen Religion von berühmten Schriftstellern der Vorwurf gemacht worden, daß sie den kriegerischen Muth ihrer Bekenner erstickt und das Feuer der Begeisterung ausgelöscht habe. Dieser Vorwurf — wie glänzend wird er durch das Beispiel der Kreuzherren, durch die glorreichen Thaten des Johanniter- und Templerordens widerlegt? (Vorrede zur Gesch. des Maltheserordens.)

Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,
Die du mir nennst! — Und warum keine? Aus Religion.

(Mein Glaube.)

Die katholische Religion wird im Ganzen mehr für ein Künstlervolk, die protestantische mehr für ein Kaufmannsvolk taugen. (Abfall der Niederlande.)

Religion ist in der Thiere Trieb;
Es trinkt der Wilde selbst nicht mit dem Opfer,
Dem er das Schwert will in den Busen stoßen.
(Wallensteins Tod.)

Reue.

Wer zu bereuen nicht erröthet, wird
Sich Reue nie ersparen. (Don Carlos.)

Die Richtung.

Gib der Welt, auf der du wirkst, die Richtung zum Guten, so wird der ruhige Rhythmus der Zeit die Entwickelung bringen. (Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

Ruhe.

Ruhe ist die Bedingung der Kultur, aber nichts ist der Freiheit gefährlicher als Ruhe. (Ueber Völkerwanderung ꝛc.)

Ruhig.

Ruhig schläft sich's in dem engen Haus;
Mit der Freude stirbt hier auch der Kummer,
Röcheln auch der Menschen Qualen aus.
(Elegie auf den Tod eines Jünglings.)

Sache.

Die gute Sache scheut die Besichtigung nicht.
(Der Spaziergang unter den Linden.)

Samen.

Der Lenz entflieht! Die Blume ſchießt in Samen,
Und keine bleibt von allen, welche kamen.

(Abſchied vom Leſer.)

Dem dunkeln Schooß der heil'gen Erde
Vertraut der Sämann ſeine Saat,
Und hofft, daß ſie entkeimen werde
Zum Segen, nach des Himmels Rath.
Noch köſtlicheren Samen bergen
Wir traurend in der Erde Schooß,
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblühen ſoll zu ſchönerm Loos. (Die Glocke.)

Der Sänger.

Um der Liebenden Glück wiſſe der Sänger allein.

(Der Homeruskopf als Siegel.)

— Edle Sänger dürfen
Nicht ungeehrt von meinem Hofe ziehn.
Sie machen uns den dürren Zepter blühn,
Sie flechten den unſterblich grünen Zweig
Des Lebens in die unfruchtbare Krone,
Sie ſtellen herrſchend ſich dem Herrſcher gleich.

Aus leichten Wünschen bauen sie sich Throne
Und nicht im Staube liegt ihr harmlos Reich;
Drum soll der Sänger mit dem König gehen,
Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen!

(Jungfrau v. O.)

Des Sängers Lied aus dem Innern schallt,
Und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,
Die im Herzen wunderbar schliefen.

(Der Graf von Habsburg.)

Wer kann des Sängers Zaubers lösen,
Wer seinen Tönen widersteh'n? (Macht des Gesanges.)

Der Säugling.

Glücklicher Säugling! Dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege.
Werde Mann, und dir wird eng die unendliche Welt.

(Das Kind in der Wiege.)

Die Scham.

Wenn Scham und Weisheit sich vereinen,
Sieht man die Grazien erscheinen,
Und Sittlichkeit, die fein entscheidet,
Was ehrbar ist, und edel kleidet. —

(Iphigenie in Aulis.)

Die Schaubühne.

Die Schaubühne ist die Stiftung, wo sich Vergnügen mit Unterricht, Ruhe mit Anstrengung, Kurzweil mit Bildung gattet, wo keine Kraft der Seele zum Nachtheil der andern gespannt, kein Vergnügen auf Unkosten des Ganzen genossen wird. (Die Schaubühne.)

Die Schaubühne ist mehr als jede andere öffentliche Anstalt des Staats eine Schule der praktischen Weisheit, ein Wegweiser durch das bürgerliche Leben, ein unfehlbarer Schlüssel zu den geheimsten Zugängen der menschlichen Seele. (Die Schaubühne.)

Die Schaubühne ist der gemeinschaftliche Kanal, in welchem von dem denkenden besseren Theile des Volks das Licht der Weisheit herunterströmt, und von da aus in milderen Strahlen durch den ganzen Staat sich verbreitet. (Die Schaubühne.)

So gewiß sichtbare Darstellung mächtiger wirkt, als todter Buchstab und kalte Erzählung, so gewiß wirkt die Schaubühne tiefer und dauernder als Moral und Gesetze. (Die Schaubühne.)

Scheiden.

Der Bettler scheidet eben so schwer von seiner Armuth, als der König von seiner Herrlichkeit.

(Der Menschenfeind.)

Hinauf — hinauf — die Erde flieht zurück —
Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude!

(Jungfrau v. O.)

Der Schein.

— Was man scheint
Hat Jedermann zum Richter; was man ist, hat keinen.

(Maria Stuart.)

An dem Scheine mag der Blick sich weiden;
Des Genusses wandelbare Freuden
Rächet schleunig der Begierde Flucht. (Ideal und Leben.)

Das Gespinnst der Lüge umstrickt den Besten, der Redliche kann nicht durchdringen, die kriechende Mittelmäßigkeit kommt weiter, als das geflügelte Talent. Der Schein regiert die Welt, und die Gerechtigkeit ist nur auf der Bühne. (Der Parasit.)

Schelmerei.

Schelmerei gedeihet nicht. (Der Menschenfeind.)

Das Schickſal.

— Frohlocke nicht!
Denn eiferſüchtig ſind des Schickſals Mächte,
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte.
Den Samen legen wir in ihre Hände;
Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.
(Wallenſteins Tod.)

Der kann nicht klagen über harten Spruch,
Den man zum Meiſter ſeines Schickſals macht.
(W. Tell.)

Den Menſchen adelt, den tiefgeſunkenen, das letzte Schickſal.
(Maria Stuart.)

In deiner Bruſt ſind deines Schickſals Sterne.
Vertrauen zu dir ſelbſt, Entſchloſſenheit
Iſt deine Venus! Der Maleficus,
Der einz'ge, der dir ſchadet, iſt der Zweifel.
(Die Piccolomini.)

Nur der Starke wird das Schickſal zwingen,
Wenn der Schwächling unterſinkt.
(Ideal und Leben.)

Nur der Körper eignet jenen Mächten,
Die das dunkle Schickſal flechten. (Ideal und Leben.)

Wenn die Wolken gethürmt den Himmel ſchwärzen,
Wenn tumpftoſend der Donner hallt,
Da, da fühlen ſich alle Herzen
In des furchtbaren Schickſals Gewalt. (Braut v. M.)

Recht ſtets behält das Schickſal; denn das Herz
In uns iſt ſein gebietriſcher Vollzieher.
(Wallenſteins Tod.)

Sehet zu, das Schickſal des Menſchen ſteht unter ſich in fürchterlich ſchönem Gleichgewicht. Die Wagſchale dieſes Lebens ſinkend wird hochſteigen in jenem, ſteigend in dieſem, wird in jenem zu Boden fallen. Aber was hier zeitliches Leiden war, wird dort ewiger Triumph; was hier endlicher Triumph war, wird dort unendliche Verzweiflung. (Die Räuber.)

Der Schlaf.

Der Schlaf, der den verworrnen Knäul der Sorgen
Entwirrt, der jedes Tages Schmerz und Luſt
Begräbt und wieder weckt zum neuen Morgen,

Das frische Bad der wundenvollen Brust,
Das linde Oel für jede Herzensqual,
Die beste Speise an des Lebens Mahl. (Macbeth.)

Die Schlange.

Die Schlange, die das Herz vergiftet,
Die Zwietracht und Verderben stiftet,
Das ist der wiederspenst'ge Geist,
Der gegen Zucht sich frech empöret,
Der Ordnung heilig Band zerreißt,
Denn er ist's, der die Welt zerstöret.
(Der Kampf mit dem Drachen.)

Die Schlange sticht nicht ungereizt. (W. Tell.)

Schlecht.

Den schlechten Mann muß man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt.
(Die Glocke.)

— Auch der Schlechtste dünkt sich gut genug,
Die Hände nach der Schönsten auszustrecken. (Turandot.)

Schlummer.

Stumm und taub ist's in dem engen Hause,
Tief der Schlummer der Begrabenen.
(Elegie auf den Tod eines Jünglings.)

Der Schmerz.

Der Schmerz ist Leben. (W. Tell.)

Das Schöne.

Auch das Schöne muß sterben, das Menschen und Götter bezwinget. (Nänie.)

Das Schöne blüht nur im Gesang.
(Der Antritt des neuen Jahrhunderts.)

Doch auch die Hoheit darf das Schöne schmücken,
Der goldne Reif erhebt den Edelstein. (Die Braut v. M.)

Stehen nicht Amors Tempel offen?
Wallet nicht zu dem Schönen die Welt?
Da ist das Fürchten! Da ist das Hoffen;
König ist hier, wer den Augen gefällt. (Braut v. M.)

So ist jede schöne Gabe
Flüchtig, wie des Blitzes Schein.
(Die Gunst des Augenblicks.)

Die Schönheit.

Zürne der Schönheit nicht, daß sie schön ist, daß sie verdienstlos,
Wie der Lilie Kelch, prangt durch der Venus Geschenke;

Laß sie die Glückliche sein, du schaust sie, du bist der Beglückte,
Wie sie ohne Verdienst glänzt, so entzücket sie dich.
(Das Glück.)

Die Schönheit allein beglückt alle Welt, und jedes Wesen vergißt seiner Schranken, so lange es ihren Zauber erfährt. (Ueber die ästhetische Erziehung.)

Die Schönheit war immer der Gott der Welt.
(Die vier Weltalter.)

Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit; Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrschet blos, weil sie sich zeigt. (Macht des Weibes.)

Sahest du nie die Schönheit im Augenblicke des Scheidens, Niemals hast du die Schönheit geseh'n.
(Die schönste Erscheinung.)

Sanft und eben rinnt des Lebens Fluß
Durch der Schönheit stille Schattenlande.
(Ideal und Leben.)

— Von Leben rauscht es und Lust, wo bildend die Schönheit
Herrschet, das ewige Eins wandelt sie tausendfach neu.
(Die Mannigfaltigkeit.)

— Dringt bis in der Schönheit Sphäre,
Und im Staube bleibt die Schwere
Mit dem Stoff, den sie beherrscht, zurück.
Nicht der Masse qualvoll abgerungen,
Schlank und leicht, wie aus dem Nichts gesprungen,
Steht das Bild vor dem entzückten Blick.
(Ideal und Leben.)

— Warum ist's denn das Loos
Des Edeln in der Welt, daß es allein
Des Jägers wilde Jagd nur reizt, wenn das Gemeine
In seinem Unwerth ruhig sich verbirgt?
Muß denn die Schönheit eine Beute sein
Für Einen? Sie ist frei, so wie die Sonne,
Die allbeglückende, am Himmel,
Der Quell des Lichts, die Freude aller Augen,
Doch Keines Sclavin und Leibeigenthum. (Turandot.)

Der Schöpfer.

Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Ueber Sternen muß er wohnen. (An die Freude.)

Schranken.

— Sinkt des Muthes kühner Flügel
Bei der Schranken peinlichem Gefühl,
Dann erblicket von der Schönheit Hügel
Freudig das erflog'ne Ziel. (Ideal und Leben.)

Ihre eignen Schranken hat die menschliche Natur, seine eigne jedes Individuum. (Philosophische Briefe.)

Die Schrift.

Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken,
Durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt. (Der Spaziergang.)

Die Schuld.

Das Leben ist der Güter höchstes nicht;
Der Uebel größtes aber ist die Schuld. (Braut v. M.)

Frisch blutend steigt die längst vergeb'ne Schuld
Aus ihrem leicht bedeckten Grab empor! (Maria Stuart.)

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
Bewahrt die kindlich reine Seele!
(Die Kraniche des Ibykus.)

Der Schütze.

Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih, —
Durch Gebirg und Klüfte
Herrscht der Schütze frei. (W. Tell.)

Der Schwache.

Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben.
(W. Tell.)

Schweigen.

Geflügelt ist das Glück und schwer zu binden,
Nur in verschloss'ner Lade wird's bewahrt.
Das Schweigen ist zum Hüter ihm gesetzt,
Und rasch entfliegt es, wenn Geschwätzigkeit
Voreilig wagt, die Decke zu erheben.
(Braut v. Messina.)

Die Seele.

— Schön'res find' ich nichts, wie lang' ich wähle,
Als in der schönen Form — die schöne Seele.
(Huldigung der Künste.)

Was schöne Seelen schön empfanden,
Muß trefflich und vollkommen sein. (Die Künstler.)

Die Natur gab die Schönheit des Baues, die Seele giebt die Schönheit des Spiels. (Ueber Anmuth und Würde.)

Zwiſchen Sinnenglück und Seelenfrieden
Bleibt dem Menſchen nur die bange Wahl.
(Ideal und Leben.)

Verwandte ſind ſich alle ſtarke Seelen. (Die Piccolomini.)

Der Segen.

Der Segen kommt von oben. (Die Glocke.)

Der Seher.

Die Kunſt der Seher iſt ein eitles Nichts;
Betrüger ſind ſie, oder ſind betrogen.
Nichts Wahres läßt ſich von der Zukunft wiſſen,
Du ſchöpfeſt drunten an der Hölle Flüſſen,
Du ſchöpfeſt droben an dem Quell des Lichts.
(Braut v. Meſſina.)

Selbſt.

Ein Jeder zählt nur ſicher auf ſich ſelbſt. (W. Tell.)

Ein Jeder gibt den Werth sich *selbst*. Wie hoch ich
Mich *selbst* anschlagen will, das steht bei mir;
So hoch gestellt ist keiner auf der Erde,
Daß ich mich selber neben ihm verachte.
Den Menschen macht sein Wille groß und klein.
(Wallensteins Tod.)

Willst Du Dich *selber* erkennen, so sieh, wie die Andern es treiben.
Willst Du die Andern versteh'n, blick' in Dein eigenes Herz.
(Der Schlüssel.)

Selbstsucht.

Ich liebe, wer mir Gutes thut, und hasse,
Wer mich verletzt, und ist's der eigne Sohn,
Den ich geboren, desto hassenswerther. (Jungfrau v. Orl.)

In eignen kleinen Sorgen und Intressen
Zerstreut sich der gemeine Geist. (Die Piccolomini.)

Die Seligen.

Ewigklar und spiegelrein und eben
Fließt das zephyrleichte Leben
Im Olymp den *Seligen* dahin. (Ideal und Leben.)

Seligkeit.

Es reift keine Seligkeit unter dem Monde.

(Die Räuber.)

Sicher.

— Mit leichtem Muthe knüpft der arme Fischer
Den kleinen Nachen an im sichern Port,
Sieht er im Sturm das große Meerschiff stranden.

(Wallensteins Tod.)

Sicherheit.

Den Sterblichen, das wißt ihr lange,
Führt Sicherheit zum Untergange. (Macbeth.)

Jeden Sterblichen beneid' ich, der
Ein unbekanntes unberühmtes Leben
Frei von Gefahren lebt. Weit weniger
Beneid' ich den, den hohe Würden krönen.

(Iphigenie in Aulis.)

Der Sieg.

— O schöne Blume
Des Siegs, die gleich die edeln Himmelsfrüchte,
Fried' und Versöhnung, trägt! (Jungfrau v. Orl.)

Sinn.

Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel. (Thekla.)

Die eize der Sinne sterben mit ihrer Befriedigung.
(Die Schaubühne.)

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten. (Die Glocke.)

Die Sitte.

— Mit sanft überredender Bitte
Führen die Frauen den Scepter der Sitte,
Löschen die Zwietracht, die tobend entglüht.
(Würde der Frauen.)

Wo die Zwangspflichten von dem Menschen ablassen, übernehmen ihn die Sitten. (Ueber Universalgeschichte.)

Der Soldat.

— Sein Sold
Muß dem Soldaten werden, darnach heißt er!
(Die Piccolomini.)

Fluchwürdig Schickſal des Soldaten! Wo
Er hinkommt, flieht man vor ihm — wo er weggeht,
Verwünſcht man ihn! Er muß ſich Alles nehmen;
Man giebt ihm nichts, und Jeglichen gezwungen
Zu nehmen, iſt er Jeglichen ein Greuel.

(Die Piccolomini.)

Es treibt ſich der Bürgersmann, träg' und dumm
Wie des Färbers Gaul, nur im Ring herum.
Aus dem Soldaten kann Alles werden.

(Wallenſteins Lager.)

Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren.
Das raſche Schickſal, es treibt ihn fort;
Seine Ruh läßt er an keinem Ort.

(Wallenſteins Lager.)

Des Lebens Aengſten, er wirft ſie weg,
Hat nicht mehr zu fürchten, zu ſorgen;
Er reitet dem Schickſal entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen.

(Wallenſteins Lager.)

Der dem Tod in's Angeſicht ſchauen kann,
Der Soldat allein iſt der freie Mann.

(Wallenſteins Lager.)

In Hast und Eile bauet der Soldat
Von Leinwand seine leichte Stadt; da wird
Ein augenblicklich Brausen und Bewegen;
Der Markt belebt sich, Straßen, Flüsse sind
Bedeckt mit Fracht, es rührt sich das Gewerbe.
Doch eines Morgens plötzlich siehet man
Die Zelte fallen, weiter rückt die Horde,
Und ausgestorben, wie ein Kirchhof, bleibt
Der Acker, das zerstampfte Saatfeld, liegen,
Und um des Jahres Ernte ist's gethan. (Die Piccolomini.)

Die Sonne.

Nichts süßer's giebt es, als der Sonne Licht
Zu schaun! Niemand verlanget nach da unten.
(Iphigenie in Aulis.)

Sophisten.

Wenn wird doch die alte Wunde narben?
Einst war finster und die Weisen starben;
Nun ist's lichter und der Weise stirbt.
Sokrates ging unter durch Sophisten,
Rousseau leidet, Rousseau fällt durch Christen,
Rousseau — der aus Christen Menschen wirbt.
(Rousseau.)

Sorge.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muß der Mensch für den kommenden Morgen,
Daß er die Schwere des Daseins ertrage,
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage,
Und mit erfrischendem Windesweben
Kräuselnd bewege das stockende Leben.

(Braut v. Messina.)

Um das Roß des Reiters schweben,
Um das Schiff die Sorgen her. (Das Siegesfest.)

Der Spaß.

Der Spaß verliert Alles, wenn der Spaßmacher selber lacht.

(Fiesco.)

Das Spiel.

Mitten in dem furchtbaren Reich der Kräfte und mitten in dem heiligen Reich der Gesetze baut der ästhetische Bildungstrieb unvermerkt an einem dritten fröhlichen Reiche des Spiels und des Scheins, worin er dem Menschen die Fesseln aller Verhältnisse abnimmt, und ihn von Allem, was Zwang heißt, sowohl im Physischen als im Moralischen, entbindet.

(Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

Wenn Du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrst Du reicher in Dich selbst zurück;
Denn wer den Sinn auf's Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.
(Huldigung der Künste.)

Der Staat.

Die Selbstliebe eines Staats setzt ihn zum Wächter über den Wohlstand des andern. (Ueber Universalgeschichte.)

Nur Europa hat Staaten, die zugleich erleuchtet, gesittet und ununterworfen sind; sonst überall wohnt die Wildheit bei der Freiheit, und die Knechtschaft bei der Kultur.
(Ueber Völkerwanderung ꝛc.)

Die europäische Staatengesellschaft scheint in eine große Familie verwandelt. Die Hausgenossen können einander anfeinden, aber hoffentlich nicht mehr zerfleischen.
(Ueber Universalgeschichte.)

Die nachdrücklichsten Beweggründe, welche von der Staatsraison entlehnt sind, lassen den Unterthan kalt, der sie selten einsieht, und den sie noch seltner interessiren. In diesem Falle bleibt einem staatsklugen Regenten nichts übrig, als das Interesse des Kabinetes an irgend ein anderes Interesse, das dem Volke näher liegt, anzuknüpfen

wenn etwa ein solches schon vorhanden ist, oder, wenn es nicht ist, es zu erschaffen.

(Geschichte d. 30jährigen Krieges, I. Buch.)

Nur gegenwärtige Vortheile, oder gegenwärtige Uebel sind es, welche das Volk in Handlung setzen; und diese darf eine gute Staatskunst nicht abwarten.

(Geschichte d. 30jährigen Krieges, I. Buch.)

Hindert eine Staatsverfassung, daß alle Kräfte, die im Menschen liegen, sich entwickeln; hindert sie die Fortschreitung des Geistes; so ist sie verwerflich und schädlich, sie mag übrigens noch so durchdacht, und in ihrer Art noch so vollkommen sein.

(Die Gesetzgebung des Lykurgus ꝛc.)

Die Stärke.

In der Männer Herrschgebiete
Gilt der Stärke trotzig Recht. (Würde der Frauen.)

Wenn das Recht nicht entscheiden kann, so thut es die Stärke. (Geschichte d. 30jährigen Krieges, I. Buch.)

Sterben.

Sterben ist nichts — doch Leben und nicht sehen,
Das ist ein Unglück. — (W. Tell.)

Jeder Tropfen Zeit ist eine Sterbeminute der Freuden.
(Der Spaziergang unter den Linden.)

Ach, die Welt ist Sterbenden so süß!
(Elegie auf den Tod eines Jünglings.)

Sterndeuterei.

Es ist ein holder, freundlicher Gedanke,
Daß über uns, in unermeß'nen Höh'n,
Der Liebe Kranz aus funkelnden Gestirnen,
Da wir erst wurden, schon geflochten ward.
(Die Piccolomini.)

Stille.

Das hohe Göttliche, es ruht in ernster Stille;
Mit stillem Geist will es empfunden sein.
(Huldigung der Künste.)

Stillschweigen.

Beschreiet den Geist nicht! ist die ewige Bedingung des Beschwörers. — Mit Stillschweigen erhebt man das Gold — ein Laut über die Zunge, und hinunter sinkt zehntausend Klafter die Kiste. (Ueber das deutsche Theater.)

Die Stirne.

Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben. (Die Glocke.)

Der Stolz.

Der Stolz bewacht ſtreng, wie der Gürtel, den Reiz.
(Die Geſchlechter.)

Mit dem Stolze pflegt der Sturz zu tändeln,
Um das Glück zu klammern ſich der Neid,
Ihrem Bruder Tode zuzuſpringen,
Offnen Armes, Schweſter Lüſternheit.
(Fantaſie an Laura.)

Strafe.

— Gebüßt wird unter der Sonne
Jede That der verblendeten Wuth. (Braut v. Meſſina.)

Straße.

Jede Straße führt an's Ende der Welt. (W. Tell.)

Streit.

Das Rechte, das Gute führt ewig Streit,
Nie wird der Feind ihm erliegen. (Worte des Wahns.)

Die Strenge.

— Zu weit getrieben
Verfehlt die Strenge ihres weiſen Zwecks,
Und allzuſtraff geſpannt zerſpringt der Bogen. (W. Tell.)

Die Sünde.

Um die Sünde flechten Schlangenwirbel
Scham und Reu', das Eumenidenpaar.

(Fantasie an Laura.)

Der Tadel.

Frei von Tadel zu sein, ist der niedrigste Grad und der höchste;
Denn nur die Ohnmacht führt oder die Größe dazu.

(Correctheit.)

— Nicht der laute,
Nur der gerechte Tadel kann verletzen. (Maria Stuart.)

— Auch die heilige Gerechtigkeit
Entflieht dem Tadel nicht. (Maria Stuart.)

Tapferkeit.

Wer nicht die Schönheit tapfer kann beschützen,
Verdient nicht ihren goldnen Preis.

(Jungfrau v. Orleans.)

Wenn ein Staat mit dem andern kriegt, und nur der Wille des Souverains seine Völker bewaffnet, nur der Antrieb der Ehre zur Tapferkeit spornt, so bleibt sie ihnen auch heilig gegen den Feind, und eine edelmüthige Tapferkeit weiß selbst ihre Opfer zu schonen.

(Geschichte der Unruhen in Frankreich.)

Täuschung.

Unser ganzes Wesen läuft endlich auf eine conventionelle Täuschung hinaus, mit welcher jedoch die strengste Wahrheit bestehen kann. (Philosophische Briefe.)

Der Teufel.

Verflucht, wer mit dem Teufel spielt!

(Wallensteins Tod.)

Die That.

Die That ist stumm. (Wallensteins Lager.)

Wie Du auch handelst in dir, es berühre den Himmel der Wille,
Durch die Axe der Welt gehe die Richtung der That!

(Zenith und Nadir.)

— In ewig
Wiederholter Gestalt wälzen die Thaten sich um.

(Der Spaziergang.)

Leicht verschwindet der Thaten Spur
Von der sonnenbeleuchteten Erde,
Wie aus dem Antlitz die leichte Geberde —
Aber nichts ist verloren und verschwunden,
Was die geheimnißvoll waltenden Stunden
In den dunkel schaffenden Schooß aufnehmen.

(Braut v. Messina.)

Thränen.

Es rinnet der Thränen
Vergeblicher Lauf;
Die Klage, sie wecket
Die Todten nicht auf. (Des Mädchens Klage.)

Wer Thränen ernten will, muß Liebe säen. (W. Tell.)

Die ewige
Beglaubigung der Menschheit sind ja Thränen.
(Don Carlos.)

Der Thron.

— Denn der Thron
Der Könige, der von Golde schimmert, ist
Das Obdach der Verlassnen — hier steht
Die Macht und die Barmherzigkeit — es zittert
Der Schuldige, vertrauend naht sich der Gerechte,
Und scherzet mit dem Löwen um den Thron!
(Jungfrau v. Orleans.)

Der Augenblick einer neuen Thronbesetzung ist immer ein wichtiger Ziehungstag für die Hoffnung, der erste Reichstag eines Königs in Wahlreichen gewöhnlich seine härteste Prüfung. Jede alte Beschwerde kommt da zur Sprache, und neue werden aufgesucht, um sie der gehofften

Reform mit theilhaftig zu machen; eine ganz neue Schöpfung soll mit dem neuen Könige beginnen.

(Geschichte d. 30jährigen Krieges. II. Buch.)

Thun.

Adel ist auch in der sinnlichen Welt. Gemeine Naturen zahlen mit dem, was sie *thun*, edle mit dem, was sie *sind*.

(Unterschied der Stände.)

Der Tod.

In sein stygisches Boot
Raffet der *Tod*
Auch der Jugend blühendes Leben! (Braut v. Messina.)

Man lös't sich nicht allmählig von dem Leben!
Mit Einem Mal, schnell, augenblicklich muß
Der Tausch geschehen zwischen Zeitlichem
Und Ewigem. (Maria Stuart.)

Der *Tod* hat eine reinigende Kraft,
In seinem unvergänglichen Palaste
Zu echter Tugend reinem Diamant
Das Sterbliche zu läutern und die Flecken
Der mangelhaften Menschheit zu verzehren.

(Braut v. Messina.)

Ein mächtiger Vermittler ist der Tod.
Da löschen alle Zornesflammen aus,
Der Haß versöhnt sich, und das schöne Mitleid
Neigt sich, ein weinend Schwesterbild, mit sanft
Anschmiegender Umarmung auf die Urne.

(Braut v. Messina.)

Rasch tritt der Tod den Menschen an;
Es ist ihm keine Frist gegeben.
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,
Es reißt ihn fort vom vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehen,
Er muß vor seinem Richter stehen! (W. Tell.)

Der rasset, der den Tod herbeiwünscht! besser
In Schande leben, als bewundert sterben!

(Iphigenie in Aulis.)

Wollt ihr schon auf Erden Göttern gleichen,
Frei sein in des Todes Reichen,
Brechet nicht von seines Gartens Frucht.

(Ideal und Leben.)

Zeit und Ewigkeit — gekettet an einander durch ein einzig Moment! — Grauser Schlüssel, der das Gefängniß des Lebens hinter mir schließt, und vor mir aufriegelt

die Behauſung der ewigen Nacht — ſage mir — wohin — wohin wirſt du mich führen? — Fremdes, nie umſegeltes Land! — Siehe, die Menſchheit erſchlafft unter dieſem Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantaſie, der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unſerer Leichtgläubigkeit ſeltſame Schatten vor.

(Die Räuber.)

Tradition.

Die Quelle aller Geſchichte iſt Tradition, und das Organ der Tradition iſt die Sprache.

(Ueber Univerſalgeſchichte.)

Trauer.

Denn es geziemt der Wittwe, die den Gatten
Verloren, ihres Lebens Licht und Ruhm,
Die ſchwarzumflorte Nachtgeſtalt dem Aug'
Der Welt in ſtillen Mauern zu verbergen.

(Braut v. Meſſina.)

Traum.

Leben heißt Träumen; Weiſe ſein heißt angenehm Träumen.

(Fiesco.)

Die Traumkunſt träumt, und alle Zeichen trügen.

(Braut v. Meſſina.)

Treffliches.

Wer etwas Treffliches leisten will,
Hätt' gern was Großes geboren,
Der sammle still und unerschlafft
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.

(Breite und Tiefe.)

Die Treue.

Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.

(Die Bürgschaft.)

— Die Treue
Ist jedem Menschen wie der nächste Blutsfreund,
Als ihren Rächer fühlt er sich geboren.
Der Sektenfeindschaft, der Parteien Wuth,
Der alte Neid, die Eifersucht macht Friede;
Was noch so wüthend ringt, sich zu zerstören,
Verträgt, vergleicht sich, den gemeinen Feind
Der Menschlichkeit, das wilde Thier zu jagen,
Das mordend einbricht in die sichre Hürde,
Worin der Mensch geborgen wohnt — denn ganz
Kann ihn die eigne Klugheit nicht beschirmen.
Nur an die Stirne setzt' ihm die Natur
Das Licht der Augen, fromme Treue soll
Den bloßgegebnen Rücken ihm beschützen.

(Wallensteins Tod.)

Ich weiß, daß alle Männer treulos sind,
Nichts lieben können, als sich selbst; hinweg
Geworfen ist an dies verräth'rische Geschlecht
Die schöne Neigung und die schöne Treue.
Geschmeid'ge Sclaven, wenn sie um uns werben,
Sind sie Tyrannen gleich, wenn sie besitzen.
Das blinde Wollen, den gereizten Stolz,
Das eigensinnig heftige Begehren,
Das nennen sie ihr Lieben und Verehren;
Das reißt sie blind zu unerhörter That,
Das treibt sie selber auf den Todespfad.
Das Weib allein kennt wahre Liebestreue. (Turandot.)

Triebe.

Ich bewundere die weise Sorgfalt der Natur. Eine gefällige Welt legt sich um unsern jugendlichen Geist, und der aufkeimende Trieb der Liebe findet, was er ergreife. An dieser hinfälligen Stütze spinnt sich der zarte Schößling hinauf, und umschlingt die nachbarliche Welt mit tausend üppigen Zweigen. Aber soll er, ein königlicher Stamm, in stolzer Schönheit zum Himmel wachsen — o dann müssen diese Nebenzweige ersterben, und der lebendige Trieb, zurückgedrängt in sich selbst, in gerader Richtung über sich streben. Still und sanft fängt die erstarrte Seele jetzt an, den verirrten Trieb von der wirklichen

Welt abzurufen, und dem göttlichen Ideale, das sich in ihrem Innern verklärt, entgegen zu tragen.

(Der Menschenfeind.)

Triebfedern.

Die Willigkeit des Gemüths, sich von übersinnlichen Triebfedern leiten zu lassen, ist eine nothwendige Bedingung unsrer sittlichen Kultur.

(Geschichte der Unruhen in Frankreich.)

Die Tugend.

Die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben,
Und sollt' er auch straucheln überall,
Er kann nach der Göttlichen streben.

(Die Worte des Glaubens.)

Ehrfurcht befiehlt die Tugend auch im Bettlerkleid!

(Kabale und Liebe.)

Groß ist's, der Tugend nachzustreben.
Das Weib dient ihr im stillen Leben
Und in der Liebe sanftem Schooß.
Doch in des Mannes Thaten malen
Sich prangend ihre tausend Strahlen,
Da macht sie Städt' und Länder groß.

(Iphigenie in Aulis.)

Zur moraliſchen Schönheit der Handlungen iſt Freiheit des Willens die erſte Bedingung, und dieſe Freiheit iſt dahin, ſobald man moraliſche Tugend durch geſetzliche Strafen erzwingen will. (Die Geſetzgebung des Lykurgus ꝛc.)

Jedwede Tugend iſt fleckenfrei bis auf den Augenblick der Probe. (Don Carlos.)

Die Tugend iſt aus dieſer Welt geflohʼn,
Und dem Geſchlecht der Menſchen drohʼn
Nicht ferne mehr die göttlichen Gerichte.
(Iphigenie in Aulis.)

Tugend iſt nichts anders als eine Neigung zu der Pflicht.
(Ueber Anmuth und Würde.)

Nur zwei Tugenden gibtʼs, o wären ſie immer vereinigt,
Immer die Güte auch groß, immer die Große auch gut!
(Güte und Größe.)

— Auch die Tugend
Hat ihre Helden, wie der Ruhm, das Glück.
(Wallenſteins Tod.)

Tugenden brauchet der Mann, er ſtürzt ſich wagend in's Leben,
Tritt mit dem ſtärkeren Glück in den bedenklichen Kampf.
(Tugend des Weibes.)

Die Tugend handelt groß, um des Gesetzes willen; die Schwärmerei um ihres Ideals willen; die Liebe um des Gegenstandes willen.

(Briefe über Don Carlos.)

Groß zwar nenn' ich den Mann, der, sein eig'ner Bildner und Schöpfer,
Durch der Tugend Gewalt selber die Parze bezwingt;
Aber nicht erzwingt er das Glück, und was ihm die Charis
Neidisch geweigert, erringt nimmer der strebende Muth.

(Das Glück.)

— Eines Mannes Tugend
Erprobt allein die Stunde der Gefahr. (Maria Stuart.)

Tyrannei.

— Die Tyrannei begnügt sich nicht,
Ihr Werk nur halb zu thun. (Maria Stuart.)

Tyrannen.

Die Tyrannen reichen sich die Hände. (W. Tell.)

Die Uhr.

O! der ist aus dem Himmel schon gefallen,
Der an der Stunden Wechsel denken muß!
Die Uhr schlägt keinem Glücklichen. (Die Piccolimini.)

Unbeflecktheit.

Was weiht den Priester ein zum Mund des Herrn?
Das reine Herz, der unbefleckte Wandel.
(Maria Stuart.)

Unbilliges.

Ertragen muß man, was der Himmel sendet;
Unbilliges erträgt kein edles Herz. (W. Tell.)

Uneigennützigkeit.

— Wer durch's Leben gehet ohne Wunsch,
Sich jeden Zweck versagen kann, der wohnt
Im leichten Feuer mit dem Salamander,
Und hält sich rein im reinen Element. (Wallensteins Tod.)

Das Unglück.

Frei geht das Unglück durch die ganze Erde.
(Wallensteins Tod.)

Durch die Straßen der Städte,
Vom Jammer gefolget,
Schreitet das Unglück —
Laurend umschleicht es
Die Häuser der Menschen,
Heute an dieser
Pforte pocht es,
Morgen an jener.
Aber noch Keinen hat es verschont.

Die unerwünschte
Schmerzliche Botschaft,
Früher oder später,
Bestellt es an jeder
Schwelle, wo ein Lebendiger wohnt. (Braut v. Messina.)

— Wer in Unglück fällt, verliert
Sich leicht aus der Erinnerung der Menschen.
(Turandot.)

— In deinen fröhlichen Tagen
Fürchte des Unglücks tückische Nähe!
(Braut v. Messina.)

Unglückliche.

— Der Unglückliche muß auch
Unmögliches fürchten. Gegen ihn erheben
Die stummen Steine selber sich als Zeugen.
Die Wand hat Ohren, Mauern sind Verräther.
(Turandot.)

Unglückliche machen ist schon schrecklich genug, aber gräßlich ist's, es ihnen verkündigen.
(Kabale und Liebe.)

Unheil.

Ach! vielleicht, indem wir hoffen,
Hat uns Unheil schon getroffen. (Die Glocke.)

Das Universum.

Das Universum ist ein Gedanke Gottes.

(Philosophische Briefe.)

Wie Menschen stehn vor dem Universum, wie die Ameise vor einem großen majestätischen Palaste.

(Ueber das deutsche Theater.)

Unleidliches.

Soll man ertragen, was unleidlich ist? (W. Tell.)

Unmäßigkeit.

Unmäßigkeit ist wohl auch Tyrannei,
Hat manchen Thron frühzeitig leer gemacht,
Und viele Könige zum Fall geführt. (Macbeth.)

Die Unschuld.

— Der Himmel zieht
Aus Grabes Nacht die Unschuld an das Licht.

(Demetrius.)

Die Unschuld hat im Himmel einen Freund!

(W. Tell.)

Unsterblichkeit.

— Du wünschest unsterblich zu leben?
Leb' im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

(Unsterblichkeit.)

Keinem gab Natur das Vorrecht der Unsterblichkeit.
(Macbeth.)

Jedem Verdienst ist eine Bahn zu der wahren Unsterblichkeit aufgethan, wo die That lebt und weiter eilt, wenn auch der Name ihres Urhebers hinter ihr zurückbleiben sollte. (Ueber Universalgeschichte.)

Unterdrückung.

Kein Schutz gegen Unterdrückung, als selbst unterdrücken zu helfen. (Geschichte des 30jährigen Krieges, V. Buch.)

Unterjochung.

Das gewöhnliche Ziel der frühesten Bildung ist Unterjochung des Geistes, und von allen Erziehungskunststücken gelingt dies fast immer am ersten.
(Philosophische Briefe.)

Unterschied.

Es gibt nur einen Unterschied unter den Menschen — Gehorchen und Herrschen. (Der Geisterseher.)

Unthaten.

Es gibt Unthaten, die der Rechtschaffene kaum eher für möglich halten darf, als bis er die Erfahrung davon gemacht hat. (Geschichte der Unruhen in Frankreich.)

Unverstand.

— Des Weibes Unverstand
Rennt immer vor des Mannes weisem Rath
Voraus. — (Turandot.)

Ursache.

Es zieht sich eine lange Kette von Begebenheiten von dem gegenwärtigen Augenblicke bis zum Anfange des Menschengeschlechts hinauf, die wie Ursache und Wirkung in einander greifen. Ganz und vollzählig überschauen kann sie nur der unendliche Verstand. (Ueber Universalgeschichte.)

Das Urtheil.

— Wie sich
Die Neigung anders wendet, also steigt
Und fällt des Urtheils wandelbare Wage.
(Maria Stuart.)

Männer richten nach Gründen; des Weibes Urtheil ist seine Liebe; wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib.
(Weibliches Urtheil.)

Der Vater.

Brüder — überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen. (An die Freude.)

Vaterfreude.

Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand
Mit einem theuern, vielgeliebten Sohne
Der Jugend Rosenbahn zurück zu eilen,
Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen;
Wie groß und süß, in seines Kindes Tugend
Unsterblich, unvergänglich fortzudauern,
Wohlthätig für Jahrhunderte! — Wie schön,
Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erntet,
Zu sammeln, was ihm wuchern wird, zu ahnen,
Wie hoch sein Dank einst flammen wird! —

(Don Carlos.)

Das Vaterland.

An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft;
Dort in der fremden Welt stehst du allein,
Ein schwankend Rohr, das jeder Sturm zerknickt.

(W. Tell.)

O verlaß sie nicht
Die heil'ge Sache deines Vaterlands! (W. Tell.)

O mächtig ist der Trieb des Vaterlands! (W. Tell.)

Verachtung.

Verachtung iſt der wahre Tod. (Maria Stuart.)

Veralten.

Was ſich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie. (An die Freude.)

Veränderung.

Ewiges Einerlei widerſteht, Veränderung nur iſt das Salz des Vergnügens. (Kabale und Liebe.)

Verbrechen.

Kein Verbrechen iſt ſchändender, als das Verbrechen des Diebes. (Die Schaubühne.)

Nur in beſtimmter Höhe ziehet
Das Verbrechen hin und das Ungemach,
Wie die Peſt die erhabenen Orte fliehet;
Dem Qualm der Städte wälzt es ſich nach.
(Braut v. Meſſina.)

Das Verdienſt.

Dem Verdienſte ſeine Kronen! (An die Freude.)

Wer durch Verdienſt ſich auf den Thron geſchwungen,
Den ſtürzt der Wind der Meinung nicht ſo ſchnell,
Und ſeine Thaten ſind ihm ſtatt der Ahnen.
(Demetrius.)

Vergänglichkeit.

Nichts ist, das die Gewaltigen hemme,
Doch nur der Augenblick hat sie geboren;
Ihres Laufes furchtbare Spur
Geht verrinnend im Sande verloren,
Die Zerstörung verkündigt sie nur.

(Braut v. Messina.)

Alles lebt, um traurig wieder zu sterben. Wir interessiren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren. (Die Räuber.)

Verhängniß.

Das Verhängte muß geschehen,
Das Gefürchtete muß nah'n. (Kassandra.)

Verirrungen.

In der ganzen Geschichte des Menschen ist kein Kapitel unterrichtender für Herz und Geist, als die Annalen seiner Verirrungen. (Der Verbrecher aus verlorner Ehre.)

Die Vermessenheit.

— So treiben es die Menschen!
Zu hohen Würden sieht man Tausende

Aus freier Wahl sich drängen, in vermessenen
Entwürfen sich versteigen; doch
Bald legt den Wahn des Haufens Flattersinn,
Und ihres Unvermögens stiller Wink
Bringt schimpflich sie zum Widerruf.

(Iphigenie in Aulis.)

Die Vernunft.

Die Vernunft ist eine Fackel in einem Kerker.

(Philosophische Briefe.)

Die Vernunft hat ihre Epochen, ihre Schicksale, wie das Herz.

(Philosophische Briefe.)

Die Vernunft kann in einer anarchischen Welt nicht aushalten. Stets nach Uebereinstimmung strebend, läuft sie lieber Gefahr, die Ordnung unglücklich zu vertheidigen, als sie mit Gleichgültigkeit zu entbehren.

(Ueber Völkerwanderung ꝛc.)

Kannst du nicht schön empfinden, dir bleibt doch vernünftig zu wollen,
Und als ein Geist zu thun, was du als Mensch nicht vermagst.

(Die moralische Kraft.)

Erhabene Vernunft, lichthelle Tochter
Des göttlichen Hauptes, weise Gründerin
Des Weltgebäudes, Führerin der Sterne,
Wer bist du denn, wenn du, dem tollen Roß
Des Aberwitzes an den Schweif gebunden,
Ohnmächtig rufend, mit dem Trunkenen
Dich jetzend in den Abgrund stürzen mußt!

(Jungfrau v. Orleans.)

Stimme des Ganzen ist deine Vernunft, dein Herz bist du selber;
Wohl dir, wenn die Vernunft immer im Herzen dir wohnt.

(Schöne Individualität.)

— Das Thier hat auch Vernunft;
Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen;
Die stellen klug, wo sie zur Weide geh'n,
'ne Vorhut aus, die spitzt das Ohr und warnet
Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.

(W. Tell.)

Verschämtheit.

— Auch verschämt sein
Hat sein gehörig Maß und seine Stunde.

(Iphigenie in Aulis.)

Verschlimmerung.

Ich kenne nur ein Geheimniß, den Menschen vor Verschlimmerung zu bewahren, und dieses ist — sein Herz gegen Schwächen zu schützen.

(Die Schaubühne.)

Verschwendung.

So wie gewonnen, so ist's zerstoben.

(Wallensteins Lager.)

Versöhnung.

Eine Versöhnung ist keine, die das Herz nicht ganz befreit.

Ein Tropfen Haß, der in dem Freudenbecher
Zurückbleibt, macht den Segenstrank zum Gift.

(Jungfrau v. Orleans.)

Der Verstand.

Ein erleuchteter Verstand veredelt auch die Gesinnungen — der Kopf muß das Herz bilden.

(Philosophische Briefe.)

— Es können sich
Nur Wenige regieren, den Verstand
Verständig brauchen. — Wohl dem Ganzen, findet
Sich einmal Einer, der ein Mittelpunkt

Für viele Tausend wird, ein Halt; — sich hinstellt
Wie eine feste Säul', an die man sich
Mit Lust mag schließen und mit Zuversicht.

(Die Piccolomini.)

Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.

(Die Glocke.)

Vertheidigung.

Gibt's schön're Pflichten für ein edles Herz,
Als ein Vertheidiger der Unschuld sein,
Das Recht der Unterdrückten zu beschirmen?

(W. Tell.)

Der Güter höchstes dürfen wir vertheidigen
Gegen Gewalt. (W. Tell.)

In einem Zustande, wo das Recht der Stärke gebietet, und auf der Macht allein alle Sicherheit beruht, wird immer der schwächste Theil der geschäftigste sein, sich in Vertheidigungsstand zu setzen.

(Geschichte des 30jährigen Krieges, I. Buch.)

Vertrauen.

Wer das Vertrau'n vergiftet, o der mordet
Das werdende Geschlecht im Leib der Mutter!
(Wallensteins Tod.)

Wer frisch umherspäht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth.
(W. Tell.)

Der bess're Mensch tritt in die Welt
Mit fröhlichem Vertrauen;
Er glaubt, was ihm die Seele schwellt,
Auch außer sich zu schauen,
Und weiht, von edlem Eifer warm,
Der Wahrheit seinen treuen Arm.
(Licht und Wärme.)

Verzeihung.

Verzeihung ist das Wiederfinden eines veräußerten Eigenthums. (Philosophische Briefe.)

Verzweiflung.

— Jedem Wesen ward
Ein Nothgewehr in der Verzweiflung Angst;
Es stellt sich der erschöpfte Hirsch und zeigt

Der Meute sein gefürchtetes Geweih,
Die Gemse reißt den Jäger in den Abgrund —
Der Pflugstier selbst, der sanfte Hausgenosse
Des Menschen, der die ungeheure Kraft
Des Halses duldsam unter's Joch gebogen,
Springt auf, gereizt, wetzt sein gewaltig Horn,
Und schleudert seinen Feind den Wolken zu.

(W. Tell.)

— Es ist nicht wohlgethan,
Zum Führer den Verzweifelnden zu wählen.

(Wallensteins Tod.)

Das Volk.

Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht.

(Maria Stuart.)

Freilich gibt es Fälle, wo der Glaube
Des Volks, und wär' er noch so unerwiesen,
Bedeutend wie die Wahrheit wird.

(Don Carlos.)

Der Völker Herz ist wankelmüthig, —
Sie lieben die Veränderung; sie glauben
Durch eine neue Herrschaft zu gewinnen.

Der Lüge kecke Zuversicht reißt hin,
Das Wunderbare findet Gunst und Glauben.

(Demetrius.)

Völker verrauschen,
Namen verklingen,
Finstre Vergessenheit
Breitet die dunkelnachtenden Schwingen
Ueber ganzen Geschlechtern aus.
Aber der Fürsten
Einsame Häupter
Glänzen erhellt,
Und Aurora berührt sie
Mit den ewigen Strahlen,
Als die ragenden Gipfel der Welt.

(Braut v. Messina.)

Vollendung.

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille steh'n,
Willst du die Vollendung seh'n.

(Sprüche des Confucius.)

Vollkommenheit.

Wahrem Eifer genügt, daß das Vorhand'ne vollkommen
Sei; der falsche will stets, daß das Vollkommene sei.

(Politische Lehre.)

Alle Geister sind glücklich durch ihre Vollkommenheit.
(Philosophische Briefe.)

Alle Geister werden angezogen von Vollkommenheit.
(Philosophische Briefe.)

Vollstreckung.

— Die rasche
Vollstreckung an das Urtheil anzuheften,
Ziemt nur dem unveränderlichen Gott!
(Wallensteins Tod.)

O Fluch der Könige, der ihren Worten
Das fürchterliche Leben gibt, dem schnell
Vergänglichen Gedanken gleich die That,
Die fest unwiderrufliche, ankettet!
(Wallensteins Tod.)

Die Vorsehung.

Ohne Götter fällt kein Haar
Vom Haupt des Menschen. —
(Jungfrau v. Orleans.)

— Wo Menschenkunst
Nicht zureicht, hat der Himmel oft gerathen.
(Braut v. Messina.)

Vorsorge.

— Wenn ein
Strick reißt, ist schon ein andrer in Bereitschaft.
(Die Piccolomini.)

Vortrefflichkeit.

Laßt uns Vortrefflichkeit einsehen, so wird sie unser.
(Philosophische Briefe.)

Vorwärts.

— Sieh vorwärts und nicht hinter Dich!
(W. Tell.)

Die Waffe.

Mir fehlt der Arm, wenn mir die Waffe fehlt.
(W. Tell.)

Gewaffnet sei Niemand, als wer gebietet.
(W. Tell.)

Wägen.

Wie jeder wägt, wird ihm gewogen.
(Thekla.)

Die Wahl.

— Die Menschen, in der Regel,
Verstehen sich auf's Flicken und auf's Stückeln,
Und finden sich in ein verbaßtes Müssen
Weit besser, als in eine bitt're Wahl. (Die Piccolomini.)

— Eine Freude ist's,
Das eigne Urtheil prüfend auszuüben,
Wo das Exempel rein zu lösen ist.
Doch, wo von zwei gewissen Uebeln eins
Ergriffen werden muß, wo sich das Herz
Nicht ganz zurückbringt aus dem Streit der Pflichten,
Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben,
Und eine Gunst ist die Nothwendigkeit.

(Wallensteins Tod.)

Die letzte Wahl steht auch dem Schwächsten offen.

(W. Tell.)

Der Wahn.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn;
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.

(Die Glocke.)

Es ist eine unumstößliche Wahrheit, daß nichts Bestand hat, was Wahn und Leidenschaft gründete, daß nur die Vernunft für die Ewigkeit baut.

(Vorrede zur Geschichte des Maltheserordens.)

Die Wahrheit.

Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen,
Die Schönheit für ein fühlend Herz.

(Don Carlos.)

Daß es wahr sei, was den Pilger freute?
Daß noch jenseits ein Gedanke sei?
Daß die Tugend über's Grab geleite?
Daß es mehr denn eitle Fantasei? — —
Schon enthüllt sind dir die Räthsel alle!
Wahrheit schlürft dein hochentzückter Geist,
Wahrheit, die im tausendfachen Strahle
Von des großen Vaters Kelche fleußt.

(Elegie auf den Tod eines Jünglings.)

Was hat der Mensch dem Menschen Größeres zu geben, als Wahrheit? (Ueber Universalgeschichte.)

Was die Vernunft erkennt, ist die Wahrheit.

(Philosophische Briefe.)

Aus der schlechtesten Hand kann Wahrheit mächtig noch wirken. (Mittheilung.)

Was wir als Schönheit hier empfunden,
Wird einst als Wahrheit uns entgegengehn.

(Die Künstler.)

Wahrheit gegen Freund und Feind!

(An die Freude.)

Ihren Schleier hebt keine sterbliche Hand,
Wir können nur rathen und meinen.

(Die Worte des Wahns.)

Sie geben, ach! nicht immer Glut,
Der Wahrheit helle Strahlen.

(Licht und Wärme.)

Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sahn,
Es ist dennoch das Schöne, das Wahre!
Es ist nicht draußen, da sucht es der Thor:
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.

(Die Worte des Wahns.)

In der schamhaften Stille deines Gemüths erziehe die siegende Wahrheit und stelle sie aus dir heraus in der Schönheit, daß nicht blos der Gedanke ihr huldige, sondern auch der Sinn ihre Erscheinung liebend ergreife.

(Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

Ich brauche Wahrheit — ihre ſtille Quelle
Im dunkeln Schutt des Irrthums aufzugraben,
Iſt nicht das Loos der Könige.

(Don Carlos.)

Siehſt du dort die Sonne
Am Himmel niedergehen? — So gewiß
Sie morgen wiederkehrt in ihrer Klarheit,
So unausbleiblich kommt der Tag der Wahrheit!

(Jungfrau v. Orleans.)

Wahrſagung.

Nur auf der Wahrheit ruht die Wahrſagung.
Wo die Natur aus ihren Gränzen wanket,
Da irret alle Wiſſenſchaft. (Wallenſteins Tod.)

Waſſer.

Waſſer umfänget
Ruhig das All. (Punſchlied.)

Der Wechſel.

Ob Alles in ewigem Wechſel kreiſ't,
Es beharret im Wechſel ein ruhiger Geiſt.

(Die Worte des Glaubens.)

Die Menschheit wechselt zwischen Lust und Weinen,
Und mit dem Ernste gattet sich der Scherz.

(Huldigung der Künste.)

Wechselwirkung.

Philosophen und Mediciner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geistes mit den Bewegungen der Maschine zusammen laufen. Gichtrische Empfindungen werden jederzeit von einer Dissonanz der mechanischen Schwingungen begleitet — Leidenschaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geist drückt sein Gehäuse zu Boden.

(Die Räuber.)

Der Weg.

— Grad aus geht des Blitzes,
Geht des Kanonballs fürchterlicher Pfad —
Schnell, auf dem nächsten Wege, langt er an,
Macht sich zermalmend Platz, um zu zermalmen.
Mein Sohn! Die Straße, die der Mensch befährt.
Worauf der Segen wandelt, diese folgt
Der Flüsse Lauf, der Thäler freien Krümmen,
Umgeht das Weizenfeld, den Rebenhügel,
Des Eigenthums gemess'ne Grenzen ehrend —
So führt sie später, sicher doch zum Ziel.

(Die Piccolomini.)

Das Weib.

Dem Mann zur liebenden Gefährtin ist
Das Weib geboren — wenn sie der Natur
Gehorcht, dient sie am würdigsten dem Himmel!
(Jungfrau v. Orleans.)

Nicht Strenge legte Gott in's weiche Herz
Des Weibes. (Maria Stuart.)

Das Weib soll sich nicht selber angehören,
An fremdes Schicksal ist sie fest gebunden;
Die aber ist die Beste, die sich Fremdes
Aneignen kann mit Wahl, an ihrem Herzen
Es trägt und pflegt mit Innigkeit und Liebe.
(Die Piccolomini.)

Das Weib ist nicht schwach. Es gibt starke Seelen
In dem Geschlecht. (Maria Stuart.)

— Das Weib ist falscher Art,
Und die Arge liebt das Neue! (Das Siegesfest.)

Werd' ich auf Weibestugend bau'n,
Beweglich wie die Well'.
(Der Gang nach dem Eisenhammer.)

Der Wein.

Der Wein erfindet nichts, er schwatzt's nur aus.
(Die Piccolomini.)

Weisheit.

Es kommen Fälle vor im Menschenleben,
Wo's Weisheit ist, nicht allzuweise sein;
Es kommen andre, wo nichts schöner kleidet,
Als Mäßigung. (Iphigenie in Aulis.)

Die Welt.

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen,
Und das Erhab'ne in den Staub zu ziehen.
(Jungfrau v. Orleans.)

Kühn durch's Weltall steuern die Gedanken,
Fürchten nichts — als seine Schranken.
(Melancholie an Laura.)

Alle denkenden Köpfe verknüpft jetzt ein weltbürgerliches Band, und alles Licht seines Jahrhunderts kann nunmehr den Geist eines neuern Galiläi und Erasmus bescheinen.
(Ueber Universalgeschichte.)

Weltenbrand wird Hochzeitfackel werden,
Wenn mit Ewigkeit die Zeit sich traut.
(Fantasie an Laura.)

Es gibt im Menschenleben Augenblicke,
Wo er dem Weltgeist näher ist, als sonst,
Und eine Frage frei hat an das Schicksal.

(Wallensteins Tod.)

Die Weltgeschichte.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

(Resignation.)

Die ganze Weltgeschichte ist ein ewig wiederholter Kampf der Herrschsucht und der Freiheit um den streitigen Fleck Landes, wie die Geschichte der Natur nichts anders ist, als ein Kampf der Elemente und der Körper um ihren Raum. (Abfall der Niederlande.)

Der Mensch verarbeitet, glättet und bildet den rohen Stein, den die Zeiten herbeigetragen; ihm gehört der Augenblick und der Punkt, aber die Weltgeschichte rollt der Zufall. (Abfall der Niederlande.)

Es ist zwischen dem Gange der Welt und dem Gange der Weltgeschichte ein merkliches Mißverhältniß sichtbar. Jenen möchte man mit einem ununterbrochen fortfließenden Strome vergleichen, wovon aber in der Weltgeschichte nur hier oder da eine Welt beleuchtet wird.

(Ueber Universalgeschichte.)

Der Weltmann.

Stolze Selbstgenügsamkeit zieht das Herz des Weltmannes zusammen.

(Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

— Paart zu eurem schönsten Glück
Mit Schwärmers Ernst des Weltmanns Blick!

(Licht und Wärme.)

Das Werk.

Schnell, wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden sein.

(Die Gunst des Augenblicks.)

Der Werth.

Der kann nicht gering sein, der das Unschätzbare besitzt.

(Die Piccolomini.)

Das Wesen.

In die Tiefe mußt du steigen,
Soll sich dir das Wesen zeigen.

(Sprüche des Confucius.)

Widerstreben.

Weh ihnen, die dem Volk die Augen halten,
Daß es dem wahren Besten widerstrebt.

(W. Tell.)

Wiedersehn.

Nicht in Welten, wie die Weisen träumen,
Auch nicht in des Pöbels Paradies,
Nicht in Himmeln, wie die Dichter reimen —
Aber wir ereilen dich gewiß.

(Elegie auf den Tod eines Jünglings.)

Der Wilde.

Immer zum Angriff und zur Vertheidigung gerüstet, von jedem Geräusch aufgeschreckt, weckt der Wilde sein scheues Ohr in die Wüste; Feind heißt ihm Alles, was neu ist, und wehe dem Fremdling, den das Ungewitter an seine Küste schleudert! (Ueber Universalgeschichte.)

Der Wilde verachtet die Kunst, und erkennt die Natur als seinen unumschränkten Gebieter.

(Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

Der Wille.

Schon der bloße Wille erhebt den Menschen über die Thierheit; der moralische erhebt ihn zur Gottheit.

(Ueber Anmuth und Würde.)

Vor Unwürdigem kann dich der Wille, der ernste, bewahren.

(Das Glück.

Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel.
(Der Spaziergang.)

Wissenschaft.

Kann die Wissenschaft nur zum wahren Frieden mich führen,
Nur des Systemes Gebälk stützen das Glück und das Recht?
(Der Genius.)

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.
(Wissenschaft.)

Wie viele Erfindungen, Entdeckungen, Staats- und Kirchen-Revolutionen mußten zusammentreffen, diesen neuen, noch zarten Keimen von Wissenschaft und Kunst Wachsthum und Ausbreitung zu geben!
(Ueber Universalgeschichte.)

Der Witz.

Krieg führt der Witz auf ewig mit dem Schönen;
Er glaubt nicht an den Engel und den Gott;
Dem Herzen will er seine Schätze rauben,
Den Wahn bekriegt er und verletzt den Glauben.
(Jungfrau v. Orleans.)

Die Wohlfahrt.

Wenn sich die Völker selbst befrein,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

(Die Glocke.)

Das Wohlwollen.

Begierde nach fremder Glückseligkeit nennen wir Wohlwollen. (Philosophische Briefe.)

Der Wolf.

Wenn ich ein Lamm schenken will, laß' ich's durch keinen Wolf überliefern. (Fiesco.)

Die Wolke.

Aus der Wolke
Quillt der Segen,
Strömt der Regen;
Aus der Wolke, ohne Wahl,
Zuckt der Strahl! (Die Glocke.)

Eilende Wolken! Segler der Lüfte!
Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!
Grüßet mir freundlich mein Jugendland!

(Maria Stuart.)

Die Wolluſt.

Schweſterliche Wolluſt mildert
Düſtrer Schwermuth Schauernacht.

(Fantaſie an Laura.)

Das Wort.

Das Wort iſt frei. (Wallenſteins Lager.)

Schnell fertig iſt die Jugend mit dem Wort,
Das ſchwer ſich handhabt, wie des Meſſers Schneide;
Aus ihrem heißen Kopfe nimmt ſie keck
Der Dinge Maß, die nur ſich ſelber richten.
Gleich heißt ihr Alles ſchändlich oder würdig,
Böſ' oder gut — und was die Einbildung
Phantaſtiſch ſchleppt in dieſen dunkeln Namen,
Das bürdet ſie den Sachen auf und Weſen.

(Wallenſteins Tod.)

Du kerkerſt den Geiſt in ein tönend Wort,
Doch der Freie wandelt im Sturme fort.

(Die Worte des Wahns.)

Wunder.

Wo kein Wunder geſchieht, iſt kein Beglückter zu ſehn.

(Das Glück.)

Würde.

Beherrschung der Triebe durch die moralische Kraft ist Geistesfreiheit, und Würde heißt ihr Ausdruck in der Erscheinung. (Ueber Anmuth und Würde.)

Will der Schwache geachtet sein, so mag er seiner Ohnmacht durch Würde aufhelfen.

(Ueber Anmuth und Würde.)

Der Zauber.

Mächtig seid ihr, ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen Zauber;
Was die stille nicht wirkt, wirket die rauschende nie.

(Macht des Weibes.)

Der Zaum.

Die Kraft muß sich binden lassen durch die Huldgöttinnen, und der trotzige Löwe dem Zaum eines Amors gehorchen.

(Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

Die Zeit.

Die Zeit ist eine gerechte Richterin aller Verdienste.

(Die Gesetzgebung des Lykurgus ꝛc.)

Unaufhaltsam enteilet die Zeit. (Das Unwandelbare.)

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit.

(Sprüche des Confucius.)

Es wär ein eitel und vergeblich Wagen,
Zu fallen in's bewegte Rad der Zeit:
Geflügelt fort entführen es die Stunden;
Das Neue kommt, das Alte ist verschwunden.

(An Göthe.)

Die Zeit bringt Rath. Erwartet's in Geduld!
Man muß dem Augenblick auch was vertrauen.

(W. Tell.)

Des Menschen Engel ist die Zeit. (Wallensteins Tod.)

Mächtig, selbst wenn eure Sehnen ruhten,
Reißt das Leben euch in seine Fluten,
Euch die Zeit in ihren Wirbeltanz. (Ideal und Leben.)

— Doch endlich legt sich jedes Sturmes Wuth,
Tag wird es auf die dickste Nacht, und kommt
Die Zeit, so reifen auch die spät'sten Früchte!

(Jungfrau v. Orleans.)

Die Zeit ist eine blühende Flur. (Braut v. Messina.)

Der Zeitbürger.

Man ist eben so gut Zeitbürger als man Staatsbürger ist. (Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.)

Der Zeuge.

Unsre Vergehungen ertragen einen Aufseher und Richter, unsre Unarten kaum einen Zeugen. (Die Schaubühne.)

Der Zufall.

— Es gibt keinen Zufall;
Und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt,
Gerade das steigt aus den tiefsten Quellen.
(Wallensteins Tod.)

Im Gewebe unsers Leben spielen Zufall und Plan eine gleich große Rolle; den letztern lenken wir, dem erstern müssen wir uns blind unterwerfen.
(Die Schaubühne.)

Was die Ameisen-Vernunft mühsam zu Haufen schleppt, jagt in einem Hui der Wind des Zufalls zusammen.
(Fiesco.)

— Was
Ist Zufall anders, als der rohe Stein,
Der Leben annimmt unter Bildners Hand?

Den Zufall gibt die Vorsehung. — Zum Zwecke
Muß ihn der Mensch gestalten. (Don Carlos.)

Wer ist der Mensch, der sich vermessen will,
Des Zufalls schweres Steuer zu regieren,
Und doch nicht der Allwissende zu sein? (Don Carlos.)

Die Zukunft.

Vermauert ist dem Sterblichen die Zukunft.
(Braut v. Messina.)

O wer weiß, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?
(Don Carlos.)

— Des Menschen Thun
Ist eine Aussaat von Verhängnissen,
Gestreuet in der Zukunft dunkles Land,
Den Schicksalsmächten hoffend übergeben.
(Die Piccolomini.)

Die Zunge.

Unter vielen schlimmen Dingen ist
Das schlimmste eine scharfe Zunge. (Iphigenie in Aulis.)

Zusammenhang.

Höhere Geister sehen die zarten Spinnenweben einer That durch die ganze Dehnung des Weltsystems laufen, und

vielleicht an die entlegensten Gränzen der Zukunft und Vergangenheit anhängen — wo der Mensch nichts, als das in freien Lüften schwebende Faktum sieht.

(Vorwort zu Fiesco.)

Zwang.

Zwang erbittert die Schwärmer immer, aber bekehrt sie nie.

(Kabale und Liebe.)

Abtreiben wollen wir verhaßten Zwang. (W. Tell.)

Zweck.

Der selbstsüchtige Mensch kann zwar niedrige Zwecke verfolgen, aber unbewußt befördert er vortreffliche.

(Ueber Universalgeschichte.)

Der Staat selbst ist niemals Zweck, er ist nur wichtig als eine Bedingung, unter welcher der Zweck der Menschheit erfüllt werden kann, und dieser Zweck der Menschheit ist kein andrer, als Ausbildung aller Kräfte des Menschen, Fortschreitung. (Die Gesetzgebung des Lykurgus ꝛc.)

Zweifel.

Je quälender der Zweifel, desto größer die Aufforderung zu Ueberzeugung und fester Gewißheit.

(Philosophische Briefe.)

Zwietracht.

Ihr Könige und Herrscher!
Fürchtet die Zwietracht! Wecket nicht den Streit
Aus seiner Höhle, wo er schläft; denn Einmal
Erwacht, bezähmt er spät sich wieder! Enkel
Erzeugt er sich, ein eisernes Geschlecht,
Fortzündet an dem Brande sich der Brand.

(Jungfrau v. Orleans.)

Lieb' und Gewinnsucht mögen oft genug
Die Eintracht stören zwischen Brüdern. Mich
Hat's jederzeit empört, wenn Blutsverwandte
Das Leben wechselseitig sich verbittern.

(Iphigenie in Aulis.)

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Fürwort.

(Gespräch.)

Ich.

Wie schön, Germania, ist dieser Kranz,
der sich in Deine blonden Locken flicht!

Germania.

Die Blumen reichten jüngst im frohen Tanz
Die Musen mir — der Wald erzeugt sie nicht.
Sie duften noch. Ich hoffe, der Besuch
der Fröhlichen kehrt wieder, wenn einmal,
die mir so manchen schönen Schmuck zerschlug,
die Eris weicht. Ein lichter Sonnenstrahl
war das, er kam von jenen sel'gen Höhen.
Ach! könnt' ich bald die Holden wiedersehen!

Ich.

Sie kehren wieder, das verheißt die Gunst,
mit der sie uns den Wald zum Garten schufen.
Zum Tempel schmückt die Hallen Dir die Kunst,
durch ihre Spur so reich hervorgerufen.
Die Blumen duften, frisch ist jedes Blatt,
und sieh, dazwischen seh' ich Perlen glänzen.

Germania.

An jeder Stelle, die ihr Fuß betrat,
erglänzten Perlen, und, mich zu bekränzen,
verwob ich sie in meinen Blumenring.
So wird der Kranz mir immer frisch erhalten.
Der Perlen Schmelz, der lieblich sie umfing,
läßt jede Blume schöner sich entfalten.
Wie wir das Licht in Farben schimmernd finden,
muß sich der Farben Glanz am Licht entzünden.

Ich.

O darf ich dieser Perlen klaren Schein
für sich in einen Schmuck zusammen reihen?
Er soll mir Lichtgestirn des Lebens sein,
das Auge mir von Dunkelheit befreien.

Germania.

Nimm hin, und laß die hellen Lichter scheinen,
wo noch mein Volk des Himmlischen begehrt,
und möge sich ihr voller Glanz vereinen,
wo man mit reinem Sinne Weisheit ehrt.
Die Perlenschnüre sind mein bestes Gut,
mein Kleinod. Mag es viele Kenner finden!
Mag, wer im Arm der Schönheit friedlich ruht,
den Reichthum stolz um seine Schläfe winden!

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

0183582

BRIEF
PTA
0038688

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 09 07 07 01 004 3